Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 65. — Sonntag den 17. März 1889. — VII. Jahrg.

*Anonyme Briefe und Briefschreiber.

Häufig hört man von anonymen Briefen und anonymen Briefschreibern, von einer Handlungsweise, die den Zweck verfolgt, anderen Personen, ohne die geschilderten Verhältnisse vertreten zu müssen, an der Ehre oder am Geldbeutel zu schaden. Dies Treiben ist alt, und man kann wohl sagen, eben so alt, wie jede andere Gemeinheit im Gesellschaftsleben der Menschen.

Es ist aber auch eine recht billige Gemeinheit, mit einem Bogen Papier und einer Fünf- oder Zehnpfennigmarke ein Menschenleben, das Glück einer Ehe, die Ehre von Personen oder Familien, den Kredit eines Geschäftsmannes zu ruiniren, und während der Dieb und Einbrecher, der Räuber auf der Landstraße und der Mordgeselle in finsterer Nacht wenigstens Freiheit und Leben bei seinem verbrecherischen Gewerbe in die Schanze schlägt, sitzt der anonyme Lumprian und Ehrendieb, der Räuber von Glück und Frieden, ruhig daheim und beobachtet ohne Sorgen die Wirkung seines elenden Machwerkes.

Es ist, wie bereits gesagt, eine sehr billige Gelegenheit, auf diese Weise seinen Mitmenschen zu schaden. Am meisten haben wohl die Behörden und Zeitungsredaktionen Gelegenheit, dies zu beobachten, da wohl Niemand mehr mit anonymen Zuschriften übersät wird, als diese. Während nun diese anonymen Sudeleien bei den Behörden immerhin eine Erörterung erfahren müssen, werden sie von den besseren Redaktionen meist mit sehr kaltem Blute aufgenommen und unbeachtet in den Papierkorb geworfen. Allerdings können unter diesen Anonymitäten manche harmlose, vielleicht auch wohlwollende Absichten zu Grunde liegen; in der Hauptsache aber sind sie aus Niederträchtigkeiten, Beleidigungen und Verläumdungen mannigfaltiger Art zusammengesetzt und bilden so einen richtigen, nie abweichenden Gradmesser für die Unsumme von Unbildung und Rohheit, für niedere Gesinnung und Schadenfreude, welche leider noch in einem beträchtlichen Theile unserer Bevölkerung steckt und sich in tausend und abertausend Versündigungen gegen Anstand, gute Sitten und fast regelmäßig in schrecklichster Orthographie und Stilistik kund giebt. Wüßten nur jene Federlumpe, wie selten der von ihnen beabsichtigte Zweck erzielt wird, dann würden sie vielleicht die Portoauslagen und Kosten für Papier und Tinte sparen und so Gift und Galle, wenn auch ungern, jedoch immerhin kostenlos hinunterschlucken.

Leider sind nun aber nicht alle Menschen, Behörden und Redaktionen in dieser Beziehung so kaltblütig, auf das anonyme Briefschreiben, das im verletzten Eigendünkel, in Mißgunst, Neid, Rachsucht 2c. wurzelt, wenig oder gar keinen Werth zu legen, und gerade deshalb hat dieser Auswuchs des modernen Lebens seine hochernste und recht bedeutungsvolle Seite.

Es ruht eben im Innern aller Menschen, oft mehr, oft minder tief versteckt, ein gewisses Maß von Mißtrauen, und bei all denjenigen, welche nicht ganz besonders gegen anonyme Verdächtigungen und Verläumdungen gewappnet sind, wird nichts leichter als eine anonyme Zuschrift, und wenn ihr Inhalt auch noch so erlogen und widersinnig ist, dieses Mißtrauen erwecken und unheilvoll wirken. Selbst bei den Leitern der behördlichen Geschäfte, die ja glücklicherweise meist frei von allen Vorurtheilen sind, bleibt doch nach und nach etwas hängen, wenn immer und immer wieder, ein und dieselbe Person treffende, anonyme Briefe eingehen. Dann beschleicht auch den Gewappnetsten das Gefühl, daß doch vielleicht etwas Wahres an der Verläumdung sei, das Gift frißt dann weiter und — der Zweck ist erreicht.

Und wie es bei den Behörden ist, so eben auch im Privatleben. Wie oft genügt nicht blos ein Wort, eine heimtückische Andeutung, um den Samen zu einer Feindschaft auszusäen, deren traurigste Folgen meist unabsehbar und unberechenbar sind.

Wie viel Jammer und bittere Thränen, wie viel Flüche und Verwünschungen haben anonyme Briefe schon hervorgebracht! Wie viel Todfeindschaft und Haß haben sie erregt und wie viel schönes, oft jugendfrohes und still bescheidenes Glück mögen sie schon vernichtet haben! Der Sohn ist vom Herzen des Vaters, die Tochter von dem der Mutter gerissen worden, Mißtrauen und Kälte säeten sie zwischen Mann und Weib, Freunde verwandelten sie in Feinde, die Braut trennten sie vom Bräutigam, den Beamten machten sie verhaßt bei dem Vorgesetzten, all überall, wo sie eintrafen, verursachten sie tiefe, meist unheilbare Risse im Zusammenleben.

Doch wer könnte alle die verderblichen Folgen aufzählen, welche die Niederträchtigkeit durch anonyme Briefe erzielt hat, fortgesetzt erzielt und leider noch immer erzielen wird, solange die Menschen mit gegenseitigem Mißtrauen behaftet sind, und nicht Bildung und Aufklärung, Charakterstärke und Willenskraft den Empfänger eines anonymen Briefes gegen das Gift seines Inhaltes wappnen. Nun hat allerdings das Straf-Gesetzbuch die Schreiber anonymer Briefe mit strengen Strafen bedroht, aber kein Gesetz kann allein ihrem Treiben steuern. Und selbst dann, wenn sie entdeckt werden, wenn der Schriftenvergleicher auf das genaueste die Person des Federlumpen festgestellt hat, selbst dann geht er meist noch straffrei aus, weil er zu seiner ersten elenden That, eine zweite ebenso elende hinzufügt, — nämlich zu lügen, einfach zu leugnen, daß er der Verfasser des Schriftstückes sei.

Wie läßt sich aber nun gegen diesen Krebsschaden ankämpfen? Hier muß am meisten die Erziehung wirken. Von frühester Jugend an muß den Kindern der Haß gegen alle anonyme Schreiberei fortgesetzt eingeprägt und ihnen immer und immer wieder klar gemacht werden, daß die Verfertiger und Absender namenloser Schriftstücke entweder Feiglinge oder Schurken sind.

Politische Tagesschau.

Nach griechischen Blättern schweben zwischen Berlin und Athen Verhandlungen über Ermäßigung der Telegraphen-Gebühren im Verkehr beider Länder, und zwar auf die Hälfte der bisherigen Sätze.

Die „Köln. Ztg." erhielt unterm 13. d. aus Sansibar die telegraphische Mittheilung, daß die Engländer die Peterssche Expedition in Lamu an der Landung verhindern. Es ist zu erinnern, daß allerdings Dr. Peters selbst noch nicht dort angekommen ist, wohl aber der Vortrab seiner Expedition. Lieutenant v. Tiedemann (der Sohn des Regierungs-Präsidenten in Bromberg und Landtags-Abgeordneten) war schon am 22. Februar abgereist und am 2. März in Aden eingetroffen, um den Befehl über die dort von Kapitän Rust für das Emin-Pascha-Unternehmen vertragsmäßig angeworbenen hundert Somalis zu übernehmen. Auch in Sansibar war schon ein Theil der Träger angeworben. Diese werden jetzt versucht haben, in Lamu festen Fuß zu fassen, sich dort zu organisiren und die Ankunft des Dr. Peters abzuwarten. — Das „Reutersche Bureau" meldet aus Sansibar von gestern, der Sultan habe den von Dr. Peters gemietheten, gestern von Aden eingetroffenen Somaliträgern nicht gestattet, in Sansibar zu landen, dieselben vielmehr auf einem ihm gehörigen Dampfer nach Dar-es-Salam bringen lassen.

Die Befreiung der gefangenen deutschen Missionare von Pugu ist nach einer im Mutterhause bei St. Ottilien eingelangten Meldung des Pater Bonifacius, Oberen der Mission von Pugu, den Bemühungen des französischen Paters Etiennes zu verdanken. Die Freilassung und Auslösung ist am 11. d. M. erfolgt. — Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureau" aus Sansibar vom 12. d. M. ließ der englische Generalkonsul die amtliche Kundmachung des deutschen Admirals veröffentlichen, kraft welcher über die Distrikte Bagamoyo, Dar-es-Salam, sowie über einen Umkreis von fünf Meilen dieser Ortschaften das Standrecht verhängt wird. Der Zweck der Kundmachung dürfte in der Hauptsache sein, die gesammte Gerichtsbarkeit in jener Gegend in die Hand der militärischen Befehlshaber zu legen. Die Veröffentlichung durch den englischen Generalkonsul scheint darzuthun, daß auch dieser auf die Ausübung der konsularischen Gerichtsbarkeit zu Gunsten des vom deutschen Admiral verkündeten Standrechts verzichtet hat.

Gutem Vernehmen nach wird der Schweizer Bundesrath an die Regierungen der europäischen Industriestaaten eine Anfrage richten, ob dieselben geneigt wären sich auf einer Konferenz vertreten zu lassen, um auf Grund eines Programmes die verschiedenen, Fabrik- und Arbeiterschutzgesetzgebung betreffenden Fragen zu berathen und diejenigen Punkte festzusetzen, deren Ausführung durch ein internationales Uebereinkommen als wünschenswerth zu bezeichnen wäre.

Der ehemalige protestlerische Reichstagsabgeordnete für Metz, Thierarzt Antoine, hat sich nach Paris begeben. Derselbe wird eine Denkschrift über die deutsche Verwaltung Lothringens, sowie die Beweggründe seiner Mandatsniederlegung veröffentlichen. Die Pariser „Liberte", kündigt an, daß Antoine bei den Kammerwahlen in Paris kandidiren werde.

In der französischen Deputirtenkammer stand vorgestern der Antrag auf gerichtliche Verfolgung der Abgeordneten Laguerre, Laisant und Turquet auf der Tagesordnung. Die Sitzung nahm einen recht stürmischen Verlauf. Laguerre erklärte, die gerichtliche Verfolgung der Patriotenliga sei eine Auflehnung gegen das allgemeine Stimmrecht, aber dieses werde

Das leidige Geld.

Erzählung von Hermann Frank.
(Nachdruck verboten.)
(17. Fortsetzung.)

Was war es denn weiter, wenn er nur die Hälfte des Gesammtvermögens erhielt? Er blieb trotzdem ein reicher Mann, der sich und den Seinen das Leben angenehm zu gestalten vermochte, wenn er wieder ganz gesund würde. Ach ja, nur jetzt recht gesund! Und unwillkürlich faltete Peter Hartung die Hände zum stillen Gebet.

Er hatte sich nunmehr vollständig beruhigt und der Vorsitzende fuhr im Lesen fort:

„Als ich den hier niedergelegten Entschluß faßte, glaubte ich von quälenden Vorwürfen befreit zu sein, weil ich im Sinne meines Gatten gehandelt. Allein viel nachtheilige Gerüchte, welche mir betreffs der verschwenderischen Lebensweise meines Bruders Peter zu Ohren gekommen sind, haben mir die Ruhe der Seele von neuem geraubt. Weder er, noch die Seinen kümmern sich um mich, trotzdem ich sehr leidend bin, während meine Schwägerin Emilie mich in rührendster Weise pflegt. Der Gedanke, daß mein Bruder die von meinem Gatten so schwer erworbene Summe, welche ich für ihn als Erbe ausgesetzt, in seinem unbegrenzten Leichtsinn verprassen und das Anwesen von Friedas-Ruhe, den Lieblingsbesitz von meinem seligen Eheherrn, durch schlechte Bewirthschaftung zurückbringen könne, peinigt mich ohne Unterlaß. So schwer es mir auch fällt, muß ich, um meiner Ruhe willen, meinem letzten Willen die Klausel hinzufügen: daß meine Schwägerin Emilie an die Stelle meines Bruders als Universalerbin tritt, sobald sich meine Befürchtungen bestätigen und nach Ablauf eines Jahres sich der Rückgang von Friedas-Ruhe herausstellen sollte. Mein Bruder hat dann innerhalb von Monatsfrist den Landsitz zu räumen. Dem Ermessen meiner Schwägerin soll es indessen anheim gestellt sein, an Peter Hartung eine kleine Abfindungssumme zu zahlen."

Der so furchtbar enttäuschte Erbe vernahm von den letzten Sätzen nichts mehr. Mit verzerrtem Antlitz lag er im Stuhl, scheinbar ohne Leben, ein stiller, geduldiger Mann. Ein erneuter Schlaganfall hatte ihm das Bewußtsein geraubt.

Obgleich dem Kodizill noch einige Zeilen beigefügt waren, so sah sich der Vorsitzende doch genöthigt, mit Lesen inne zu halten. Der Schmerzensausbruch Kurts war herzzerreißend. In seiner Verzweiflung ließ er sich vor dem leblos daliegenden Vater auf die Kniee nieder, ihn mit den zärtlichsten Namen nennend; allein das Bewußtsein kehrte nicht zurück, und als endlich ein herbeigerufener Arzt erschien und den Zustand Peter Hartungs untersucht hatte, vermochte er dem wehklagenden Sohne nur wenig Hoffnung zu geben. Der Transport des Patienten nach einem nahen Krankenhaus erfolgte sofort. Zu Kurts namenloser Freude gelangte der Vater daselbst alsbald zur Besinnung, gleichwohl fand der Arzt es für geboten, Gattin und Tochter möglichst rasch von dem Vorfall in Kenntniß zu setzen, um ihre Reise nach der Residenz zu beschleunigen.

Obwohl Kurt vom Krankenlager des Vaters nicht weichen wollte, sah er doch ein, daß nur er der Mutter und Schwester die Hiobsbotschaft mit der nöthigen Vorsicht übermitteln könne. So bestieg er denn den Wagen, der ihn und den Vater am Morgen nach der Residenz gebracht.

Am Kutschenschlag stand ein zerlumpter Mann mit rothem, struppigem Bart.

„Ein Wort," raunte er Kurt zu, welcher den Vagabunden sofort erkannte.

Er wollte mit dem Menschen nichts zu thun haben, doch dieser hielt ihn zurück.

„Nur ein Wort — es wird Sie interessiren."

„Dann aber schnell, ich habe keine Zeit."

„Weiß wohl, der Herr Papa ist schwer krank. War ja wohl heute die Kodozillseröffnung?"

Kurt blickte den Sprecher erstaunt an.

„Ich kenne Ihre Familienverhältnisse genau," erwiderte Merzer selbstgefällig. „Die Geschichte ist faul, wie?" Da Kurt den Wagenschlag zuwerfen wollte, fügte er rasch hinzu: „Lassen Sie sich deshalb kein graues Haar wachsen, verstehen Sie mich? Es giebt einen gewissen Jemand, der Ihren Vater schadlos halten muß — hähähä!" Mit sichtlichem Wohlgefallen bemerkte er die große Ueberraschung, welche sich in den Mienen des jungen Mannes kundgab und fuhr in gesteigertem Tone fort: „Wenn Sie wünschen, werde ich Ihnen denselben nennen. Aber eine ordentliche Belohnung, verstehen Sie mich, muß dabei für mich abfallen."

„Machen Sie, daß Sie fortkommen," rief Kurt aufgebracht, der von der unredlichen Absicht Merzers jetzt fest überzeugt war. Da der Vagabund den Wagenschlag nicht freigeben wollte, so rief Kurt dem Kutscher zu, davon zu fahren. Gleichwohl lief Merzer noch ein paar Augenblicke neben dem Wagen her und rief dem Insassen zu: „Wenn Sie mich einmal zu sprechen wünschen, ich wohne Kohlengasse 15, Hintergebäude rechts, auf dem Dache — verstehen Sie mich?"

Kurt schenkte dem Zwischenfall keine weitere Beachtung. Seine Gedanken beschäftigten sich nur mit dem todtkranken Vater und der Zukunft. Die Letztere hatte noch gestern in rosigem Lichte vor ihm gelegen; er war zum Assessor vorgerückt und bezog zwar einen bescheidenen Gehalt, der aber zur Noth für seine Bedürfnisse ausreichte. Er hatte von dem Ergebnisse des heutigen Tages das Beste erwartet gehabt und sich schon ausgemalt, wie er vor Frau Rüdiger hintreten und triumphirend seine Bewerbung um Magdas Hand erneuern wollte, denn das holde Mädchgn ging ihm nicht aus dem Sinn, trotzdem sie mit ihrer klug berechnenden Mutter sympathisirte. Und nun lagen alle Hoffnungen zertrümmert am Boden und die rosige Zukunft war für ihn und die Seinigen zur finstern Nacht geworden.

Zu diesem tristen Stimmungsbild paßte der gegen die Fensterscheiben des dahinrollenden Wagens schlagende Regen und der trostlose Himmel, der so undurchdringlich grau aussah, daß man fürchten mußte, die Sonne werde nie wieder zum Vorschein kommen.

Endlich war das Ziel erreicht. Mutter und Tochter hatten das Rollen der Räder gehört und standen in bangem Zagen vor der Thüre der Villa. Als Kurt allein dem Wagen entstieg, schrie Frau Hartung entsetzt auf. Er brauchte nicht erst zu verkünden, was geschehen war, die ahnende Seele der Gattin wußte Alles.

(Fortsetzung folgt.)

das letzte Wort haben und eine Kammer, welche die gerichtliche Verfolgung beschließen sollte, mit Unwillen und Abscheu von sich stoßen. Laguerre wurde zur Ordnung gerufen. Nach einer Rede des Berichterstatters Arene, welcher nochmals für die Genehmigung der gerichtlichen Verfolgung eintrat, wurde der Schluß der Debatte mit 318 gegen 214 Stimmen beschlossen und der Antrag zur gerichtlichen Verfolgung Laguerre's, Laisant's und Turquet's mit 334 gegen 227 Stimmen angenommen. In der Majorität sind 317 Stimmen Republikaner, in der Minorität 162 Stimmen Konservative, 17 Boulangisten, 35 Republikaner; 49 Deputirte enthielten sich der Abstimmung oder fehlten. Nach Schluß der Sitzung sandten verschiedene Deputirte, so Aren, Provostlaunay, Buredeau, Cassagnac, Pichon und Laguerre sich gegenseitig Zeugen zu. – Die meisten republikanischen Journale billigen die Ermächtigung. Das „Journal de Paris" und das „19. Jahrhundert" bedauern die antiliberale Maßregel, die konservativen Blätter werfen den Republikanern vor, mit ihren Prinzipien gebrochen zu haben. „La Presse" nennt den Tag einen für den Boulangismus wunderbar guten. „Clairon", das Organ der Patriotenliga, sagt, jetzt habe Boulanger das Wort und müsse zum Lande sprechen.

Das Zeugenverhör für die „Times" wurde am Mittwoch im Parnell-Ausschusse beendigt. Auf Russell's Antrag vertagte sich der Ausschuß bis zum 2. k. Mts., um die Angeklagten in Stand zu setzen, ihre Vertheidigung vorzubereiten. Zu diesem Behufe werden Harrington und O'Brien aus dem Gefängniß entlassen werden. Auf Befragen Russel's erklärte der Vorsitzende, der Richterausschuß habe sich über die Erstattung eines vorläufigen Berichts über die gefälschen Briefe noch nicht schlüssig gemacht.

Auf Grund des Gesetzes über die Verantwortlichkeit der Minister ist, dem Petersburger „Grashdanin" zufolge, gegen den Admiral Possjet das gerichtliche Verfahren wegen der Katastrophe bei Borki eingeleitet worden.

Wiener Blätter bringen Mittheilungen über die finanziellen Verhältnisse des Königs Milan. Danach wäre der Exkönig außer den Beträgen, die Natalie fordern könnte, folgende Summen schuldig: an die Bank von Wien 260 000, dem Direktor derselben 80 000, der Bank in Pest 300 000, zwei Eskompteurs in Pest 160 000 Franks. Für empfangene Waaren wäre er schuldig: in Wien 80 000, in Pest 40 000 Franks. Durch werthvolle Faustpfänder gedeckte Schulden fanden sich in Budapest: im k. Versatzamte eine Schuld von 4000 Gulden, in Privat-Pfandleihanstalten fünf verschiedene Placements in Beträgen von 2000, 1800, 1300, 1100 und 800 Gulden. Diese Pfänder sollen indeß wieder eingelöst sein.

Der Bischof von Malta wurde auf Ansuchen Englands wegen antienglischer Haltung seines Postens enthoben.

Wie aus Durban gemeldet wird, hat der britische Kommissar die portugiesische Regierung verständigt, daß Maschona-Land, das unter der Herrschaft Lobengules steht, unter britischen Schutz gestellt ist.

Krüger und Reitz, die Präsidenten von Transvaal und des Orangefreistaats, haben einen Zollverein und eine Defensivallianz abgeschlossen.

Von angeblich unterrichteter Seite wird der „Independance belge" aus Tokio berichtet, daß es den Deutschen in Japan gelungen ist, den noch vor 15 Jahren allmächtigen Einfluß der Franzosen vollständig zu beseitigen. Die drei letzten französischen Offiziere, die Ueberbleibsel der französischen, aus 60 Köpfen bestehenden Expedition, verlassen jetzt Tokio, und 60 deutsche Offiziere, deutsche Lehrer des Rechts, der Heilkunde und aller Wissenschaften verbreiten deutsche Bildung. Die Regierung Japans unterliegt fortab deutschem Einflusse.

Deutscher Reichstag.

40. Plenarsitzung vom 15. März.

Das Haus erledigte ohne Debatte die beiden ersten Nummern der Tagesordnung. Hauptgegenstand derselben war die erste Berathung des Nachtragsetats. Der Staatssekretär des Reichsschatzamts Freiherr von Maltzahn empfahl mit wenigen Worten die Vorlage der wohlwollenden Prüfung des Hauses. Abg. v. Bennigsen (nat.-lib.) beantragte die Ueberweisung der Vorlage an die Budgetkommission, Abg. Richter (deutschfreis.) sprach gegen die Vorlage und namentlich gegen die Trennung des Oberkommandos der Marine von der Verwaltung. Abg. Graf v. Behr-Behrenhoff (Reichsp.) sprach im Allgemeinen das Einverständniß seiner Freunde mit der Vorlage aus. Abg. Bebel (Soz.-Dem.) erklärte sich gegen dieselbe, Abg. v. Helldorff (deutschkons.) für die Vorlage, sachliche Prüfung sich vorbehaltend. Abg. Windthorst (Centr.) betonte, daß im Volke das Bedürfniß nach Sparsamkeit vorherrsche, und hält die jetzigen Forderungen nicht im Einklang mit dem Septennat. Der Kriegsminister Bronsart von Schellendorff betonte, daß das Septennat bestehen bleibe, mehr Mannschaften würden nicht gefordert. Niemand werde zu verlangen den Muth haben, daß wir unsere glorreichen Erwerbungen der letzten Jahre aufgeben könnten, und daß wir hinter anderen Staaten in der Rüstung erheblich zurückbleiben dürften. Der Minister erinnerte schließlich an das Sprichwort: Wehrlos, ehrlos! Der Kontreadmiral Heusner rechtfertigte die unabweisbar gewordene Trennung des Oberkommandos und der Verwaltung der Marine. Nach weiterer Debatte, an welcher sich die Abgg. Bebel, Richter, der Kriegsminister, sowie die Abgg. Kalle und Windthorst betheiligten, wurde der Nachtragsetat der Budgetkommission überwiesen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung Sonnabend 2 Uhr; Tagesordnung: Kleine Vorlagen; Novelle zum Branntweinsteuergesetz; Novelle zum Zollvereinsgesetz.

Schluß 4¼ Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

35. Plenarsitzung vom 15. März.

Das Haus begann die Berathung des Etats der Eisenbahnverwaltung, bei welchem zunächst der Titel 1 der Einnahmen eine längere allgemeine Diskussion veranlaßte, in der namentlich die Frage einer Tarifermäßigung einer eingehenden Erörterung unterzogen wurde. Während von der einen Seite die Nothwendigkeit einer solchen mit dem Hinweis darauf begründet wurde, daß bei der Verstaatlichung der Eisenbahnen hauptsächlich das wirthschaftliche Interesse des Landes ins Auge gefaßt worden sei, wurde von anderer Seite hervorgehoben, daß doch auch das finanzielle Moment nicht unberücksichtigt geblieben sei, und daß jede Tarifermäßigung doch nur auf Kosten der Allgemeinheit durchgeführt werden könne. Es sei daher bei Tarifermäßigungen mit großer Vorsicht zu Werke zu gehen. Der Minister für die öffentlichen Arbeiten, v. Maybach, hob das äußerst günstige finanzielle Ergebniß der Staats-Eisenbahnverwaltung hervor. Trotzdem glaubte auch er bei Tarifermäßigungen nur mit äußerster Vorsicht vorgehen zu können. Für Verbesserungen, Erleichterungen, Reformen werde er stets zu haben sein; Ueberstürzungen, leichtfertiges Preisgeben sicherer Einnahmen werde er sich dagegen nicht zu Schulden kommen lassen, um so weniger als es schwierig sei, einen einmal gethanenen Schritt wieder zurückzumachen. In der Debatte, speziell über die Frage des Personenverkehrs und der Personentarife, wurden dann noch Vorschläge der verschiedensten Art auf Verbesserung im Personenverkehr zum Ausdruck gebracht. Der Herr Minister stellte auch für die nächste Zeit eine Reihe von Verbesserungen in Aussicht, betonte jedoch die Nothwendigkeit, auch hierbei mit großer Vorsicht verfahren zu müssen. Es gehe die Absicht dahin, in der Personengelderhebung zunächst für Deutschland eine Aenderung herbeizuführen, die dann später wenigstens auf Westeuropa ausgedehnt werden könnte. Darauf wurde Titel 1 genehmigt und die weitere Berathung auf Morgen 12 Uhr vertagt.

Schluß 4½ Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. März 1889.

— Se. Majestät der Kaiser konferirte gestern Vormittag mit dem General-Lieutenant und General-Adjutanten v. Wittich. Am heutigen Vormittage haben Ihre Majestäten eine gemeinsame Spazierfahrt nach dem Thiergarten unternommen. Von derselben zurückgekehrt nahm der Kaiser die regelmäßigen Vorträge entgegen und empfing mehrere höhere Offiziere zur Abstattung persönlicher Meldungen.

— Für den Kaiser ist, wie die „Sport-Welt" mittheilt, seitens der Ober-Marstall-Kommission, bestehend aus den Herren Exzellenz v. Rauch und Rittmeister v. Plüskow, im königlichen Hauptgestüt Graditz der vierjährige dunkelbraune Hengst Witz von Dandin a. d. Willkommen als Leibpferd ausgewählt worden. Witz ist eines der schönsten Vollblutprodukte, welches je in deutschen Gestüten gezogen wurde, und es hat der Hengst daneben hochachtbare Leistungen auf der Rennbahn zu verzeichnen, da er unter anderem im Norddeutschen Derby 1888 vor sieben Gegnern auf dem zweiten Platz endete.

— Dem „W. Fr.-Bl." wird von hier gemeldet, daß der Gegenbesuch Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef in Berlin jedenfalls im Laufe des Sommers stattfinden werde; der Kaiser werde voraussichtlich in der ersten Augustwoche, nach Ablauf des Trauerhalbjahres, hier eintreffen.

— Aus Bad Homburg meldet man: Die Kaiserin Friedrich trifft im Laufe des April hier ein, um längere Zeit im hiesigen königlichen Schlosse zu wohnen und persönlich den Umbau ihres Schlosses Friedrichshof im Auge zu behalten. Alle größeren Arbeiten in demselben sind bis dahin eingestellt.

— Im königlichen Heroldsamte sind bis in die letzten Tage die Diplome für die von Kaiser Friedrich beschlossenen zahlreichen Standeserhöhungen ausgefertigt worden. Kaiser Friedrich hat nur die entsprechenden Urkunden für die beiden zu Fürsten erhobenen Grafen zu Solms und von Radolin und für die drei Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, Staatsminister von Maybach und von Friedberg und Reichsgerichts-Präsident von Simson, vollzogen. Alle übrigen Urkunden hat Kaiser Wilhelm II. unterzeichnet.

— Die Kabinetsordre wegen Tragens des neuen Degens für Infanterie ist gestern, wie die „Post" hört, ergangen. Der neue Degen hat einen vergoldeten Korb mit einem preußischen Adler, steckt in einer Stahlscheide und wird an zwei Riemen getragen, ohne zu schleppen. Derselbe wurde durch eine Kommission aus dem 1. Garde-Regiment z. F. begutachtet, diese bestand aus dem Obersten von Plessen, Oberstlieutenant von Bülow und Lieutenant von Bronsart II., der die Zeichnung der neuen Waffe gemacht hat. Technischer Berather war Gürtlermeister Schulze in Potsdam.

— Zum Kommandeur der diesjährigen Manöverflotte ist Kontreadmiral v. Kall, desgleichen des Uebungsgeschwaders Kontreadmiral Hollmann, der Torpedoflottille Kapitän zur See Barandon ernannt. Prinz Heinrich ist, wie schon als bevorstehend gemeldet wurde, zum Kommandanten der „Irene" ernannt.

— In dem neuen Stundenplan für die Berliner Kriegs-Akademie ist bemerkenswerth, daß, während bisher eine dreijährige Dienstzeit als Offizier die Vorbedingung zum Eintritt in die Akademie gebildet hat, von nun an eine fünfjährige Dienstzeit verlangt wird. Erhöhtes Gewicht wird in dem Studienplan auf die französische und russische Sprache gelegt. Jeder zur Kriegs-Akademie Zugelassene hat sich zu entscheiden, ab er neben den militärischen Disziplinen auch noch die mathematischen Fachgegenstände wählt, oder aber eine der beiden vorhin erwähnten Sprachen. In allen drei Jahrgängen sind für die französische und russische Sprache je sechs Stunden wöchentlich bemessen.

— Die Reichstagskommission für das Alters- und Invalidenversicherungsgesetz hat heute die Vorlage in der von ihr beschlossenen Fassung gegen 3 Centrums- und 2 freisinnige Stimmen angenommen.

— Der bisherige Geschäftsführer des Hauptmanns Wißmann, Frhr. v. Gravenreuth, wollte sich gestern von hier nach Egypten begeben. Nach seiner Ankunft in Kairo wird Hauptmann Wißmann sofort nach Sansibar weiter reisen.

— In den Tagen vom 25. bis 28. Mai d. J. wird die 19. Generalversammlung des Verbandes deutscher Müller in Berlin tagen. Die Verhandlungen finden im großen Saale des Architektenhanses statt.

— Dem geschäftsführenden Vorstand des Bäckerverbandes „Germania", welcher aus 21 Unterverbänden mit ca. 22 400 Mitgliedern besteht, ist, wie verschiedene Zeitungen melden, seitens der vorgesetzten Behörde über die Ausübung des Stimmrechts beim nächsten Verbandstage mitgetheilt worden, daß sämmtliche Beschlüsse für ungesetzlich erklärt werden, sofern sich bei der Abstimmung außer den Vertretern der Innungen auch Vertreter von Genossenschaften, beziehungsweise noch nicht reorganisirten Innungen betheiligen.

Schleswig, 14. März. Der Provinzial-Landtag genehmigte heute den Gesetzentwurf wegen Theilung des Regierungsbezirkes Schleswig mit 34 gegen 23 Stimmen.

Breslau, 14. März. In der gestrigen Sitzung des schlesischen Provinziallandtages ist ein Antrag, die Kosten der Errichtung eines Kaiser Wilhelm-Denkmals in Breslau zu zwei Drittheilen im Höchstbetrage mit 200 000 Mark zu übernehmen, angenommen worden, und zwar unter der Voraussetzung, daß die Stadtgemeinde das noch zu deckende Drittheil, soweit es nicht durch freiwillige Beiträge zusammenkommt, übernimmt. Der vorgeschlagene Platz wurde ebenfalls genehmigt.

Essen a. R., 15. März. Der „Rhein.-Westf. Ztg." zufolge hat der heute zu Münster tagende westfälische Provinzial-Landtag als Zuschuß zum Kaiser Wilhelm-Denkmal 50 000 M. bewilligt und die „Porta Westfalika" als Platz für das Denkmal bestimmt.

Straßburg i. E., 15. März. Zu Ehren des Präsidenten Schlumberger fand gestern Abend ein vom Landesausschuß gegebenes Festessen statt. An demselben nahmen auch der Statthalter Fürst Hohenlohe, mit seinem persönlichen Gefolge, der Staatssekretär und der Unter-Staatssekretär Theil. Nach einer vom ersten Vizepräsidenten Freiherrn Zorn von Bulach gehaltenen Rede ergriff der Statthalter das Wort und brachte folgenden Trinkspruch aus: „Meine Herren! Die Begrüßung des ersten Vizepräsidenten, des Frhrn. Zorn von Bulach, verpflichtet mich zu aufrichtigem Dank, den ich ihm und Ihnen, die Sie seinen Worten zugestimmt haben, hiermit aussprechen will. Die Rede giebt mir die erfreuliche Gewißheit, daß die wenigen Worte, die ich in letzter Zeit an die Mitglieder des Landesausschusses gerichtet habe, auf guten Boden gefallen sind und einen freundlichen Widerhall gefunden haben. Sie sagt aber noch mehr, sie giebt mir die Versicherung, daß meine Bemühungen, die Hindernisse zu beseitigen, die noch der normalen Entwickelung unseres Landes entgegenstehen, auf die loyale vertrauensvolle Mitwirkung der Mehrheit des Landesausschusses rechnen können. Das ist viel, das ist von großer Bedeutung, denn in dem einträchtigen Zusammengehen von Regierung und Volksvertretung liegt die Gewähr für das Gedeihen eines Staates. Und wenn auch hier und da Meinungsverschiedenheiten scheinbar störend dazwischentreten, so sind wir doch in wesentlichen Dingen einig. So glaube ich denn mit Zuversicht in die Zukunft blicken zu dürfen, und wenn ich heute das Glas erhebe auf den Landesausschuß, so darf ich wohl ohne Illusion sagen: Ich trinke auf das Wohl treuer Freunde im Reichslande. Der Landesausschuß und seine Präsidenten leben hoch!"

Ausland.

Wien, 15. März. Im Abgeordnetenhause wurde von der Regierung heute eine Vorlage betreffs Einbeziehung des Hafens von Triest in das Zollgebiet eingebracht.

Rom, 15. März. Anläßlich des Geburtsfestes des Königs gab der Ministerpräsident Crispi ein Diner, zu welchem sämmtliche Diplomaten, Minister und die Präsidenten des Parlaments geladen waren. Der russische Botschafter als Doyen des diplomatischen Korps, Baron v. Uexküll, toastete auf den König, Crispi auf die Oberhäupter der verbündeten und befreundeten Nationen, auf deren Glück und das Glück ihrer Völker. — Dem Sultan von Obbi ist der von ihm nachgesuchte Schutz Italiens, welcher durch den italienischen Konsul in Sansibar auszuüben ist, zugesichert worden.

Paris, 15. März. Zu dem boulangistischen Banket, welches nächsten Sonntag in Tours stattfindet, beabsichtigen die in den Prozeß gegen die Patriotenliga verwickelten Deputirten, falls sie inzwischen nicht etwa verhaftet werden sollten, Boulanger zu begleiten. Bis jetzt haben irgend welche Verhaftungen aus Anlaß des Prozesses gegen die Patriotenliga nicht stattgefunden.

Paris, 15. März. Dem „Börsenblatt" zufolge soll in der nächsten Woche ein „Noveau Comptoir Escompte" unter dem Präsidium des Grafen Germiny, des ehemaligen Leiters der Banque de la France und dermaligen Verwalters der Banque de Paris, konstituirt werden. Auf das Aktienkapital werde eine Einzahlung von 25 pCt. in nominellen Titres erfolgen.

St. Petersburg, 15. März. Die Großfürstin Maria Paulowna ist gestern Nachmittag mit ihrer Tochter Helene ins Ausland abgereist.

Washington, 15. März. Als Regierungsvertreter der Samoakonferenz in Berlin sind John Kasson, William Phelps und George Bates ernannt worden.

XII. Westpr. Provinzial-Landtag.

Danzig, 14. März.

Die heutige Sitzung beginnt mit der Verlesung der am Dienstag beschlossenen Adresse an den Kaiser. Dieselbe hat folgenden Wortlaut:

„Danzig, den 12. März 1889.

Allerdurchlauchtigster, großmächtigster Kaiser und König, allergnädigster Kaiser, König und Herr!

Der auf Ew. kaiserl. und königl. Majestät allerhöchsten Befehl zum heutigen Tage berufene Provinzial-Landtag der Provinz Westpreußen tritt zum ersten Male unter Ew. Majestät erhabener Regierung zusammen. Bevor er seine Arbeiten beginnt, fühlt er sich gedrungen, Ew. königl. und kaiserl. Majestät seine ehrfurchtsvolle Huldigung darzubringen. Schmerzlich haben wir es bedauert, daß Ew. kaiserl. und königl. Majestät auf den Besuch unserer Provinzial-Hauptstadt aus Anlaß der 200jährigen Jubelfeier des Grenadier-Regiments Friedrich I. haben verzichten müssen und daß es uns deshalb nicht vergönnt war, in dem uns allergnädigst zugesicherten Empfange Ew. kaiserl. und königl. Majestät unmittelbar und persönlich die unterthänige Versicherung unwandelbarer Treue und Ergebenheit zu Füßen zu legen. Ew. kaiserl. und königl. Majestät haben aber die hohe Gnade gehabt, in Sr. k. H. dem Prinzen Friedrich Leopold von Preußen einen Stellvertreter herzusenden, wie er für uns nicht glücklicher hat gewählt werden können, da höchstderselbe durch seine Besitzungen in Westpreußen ein Angehöriger unserer Provinz ist. Se. königl. Hoheit wird in Erfüllung unserer ehrerbietigen Bitte den Ausdruck unseres tiefempfundenen Dankes und den Gesinnungen der treuesten Anhänglichkeit, welche uns beseelen, Ew. Majestät gnädigst übermittelt haben. In tiefster Ehrfurcht aber bitten wir gleichwohl unterthänigst Ew. k. k. Majestät wollen allergnädigst geruhen, die unterthänigste Anzeige entgegenzunehmen, daß wir, dem Drange unseres Herzens folgend, unsere Sitzungen damit beginnen, daß wir Gottes reichen Segen auf Ew. k. k. Majestät und allerhöchstdero Haupt herabflehen."

Die Adresse soll von sämmtlichen Mitglieder des Provinzial-Landtages unterzeichnet werden. — Zunächst beschäftigt den Landtag die Vorlage des Königlichen Kommissarius betreffs Bewilligung von Geldmitteln und die Vollziehung von Ergänzungswahlen für die Gewerbekammer der Provinz Westpreußen. Der Herr Oberpräsident ergreift zur Begründung der Vorlage das Wort und bittet dringend um Annahme derselben. Während die Herren Kosmack-Danzig, Albrecht-Suzemin, Lambeck-Thorn, Schwaan-Wittenfelde gegen die Vorlage, die Herren v. Graß-Klanin und Gerlich-Schwetz dafür gesprochen, wird über den Antrag, die erforderlichen Mittel für die Gewerbekammer in der den bisherigen Jahres-Ausgaben sich ergebenden Durchschnittshöhe zu bewilligen, abgestimmt und derselbe angenommen.

Der vom Provinzial-Ausschuß vorgelegte Entwurf eines Reglements für die Irrenanstalten zu Schwetz und Neustadt wird angenommen.

Hierauf wird über die Aufhebung des Reglements für die Verwaltung des Hilfskassen- und Meliorations-Fonds vom 18. März 1882 bezw. dessen Abänderungen vom 28. März 1884 und über das an dessen Stelle zu setzende umgearbeitete Reglement für die Verwaltung des gedachten Fonds (Westpreußische Provinzial-Hilfskasse) von Herrn Landrath Delbrück-Tuchel ausführlich referirt und das neue Reglement bei der Abstimmung darüber angenommen.

Es folgt dann die Berathung von Petitionen, die ein allgemeines Interesse nicht haben. U. a. wird eine Petition der Oberin und des Pastors des Danziger Diakonissenhauses um eine Unterstützung dem Provinzial-Ausschuß zur wohlwollenden Erwägung überwiesen.

Es fanden hierauf Ergänzungswahlen für den Provinzial-Ausschuß statt. An Stelle des Herrn Höne, der wegen Krankheit sein Mandat niedergelegt hatte, wurde Abgeordneter v. Graß-Klanin mit 49 von 53 Stimmen zum Mitgliede gewählt. Zu stellvertretenden Mitgliedern wurden gewählt: an Stelle des zum Landesdirektor gewählten Herrn Jäckel Abg. Döhring mit 27 gegen 26 Stimmen, welche auf den Abg. Wahnschaffe fielen; an Stelle des Herrn v. Stumpfeld in engerer Wahl Abg. Gerlich mit 29 von 53 Stimmen. Hierauf wurden noch die Mitglieder der Einkommensteuer-Bezirks-Kommissionen gewählt und aus der Gewerbekammer 16 Mitglieder ausgelooft, für welche morgen Ersatzwahlen vorgenommen werden müssen.

Provinzial-Nachrichten.

* **Briesen**, 15. März. (Kontrolversammlungen. Landwirthschaftlicher Kreisverein.) Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrol-Versammlungen finden statt: in Briesen am 25. April, Vormittags 9 Uhr, für die Wehrleute 1. Aufgebots, Reservisten und Ersatz-Reservisten der Landbevölkerung und Nachmittags 3 Uhr für die Wehrleute 1. Aufgebots, Reservisten und Ersatz-Reservisten der Stadt (auf dem Hofe resp. Garten des Hotels Hoffmann); in Schönsee am 26. April Vormittags 9 Uhr, für die Wehrleute 1. Aufgebots und Ersatz-Reservisten und Nachmittags 3 Uhr, für die Reservisten (auf dem Platze vor dem Etablissement des Gastwirths Pansegrau, an der Strasburger Chaussee); in Gollub am 27. April Vormittags 9 Uhr, (auf dem Platze vor dem Schloß); in Dembowalonka am 29. April Vormittags 9 Uhr, (außer dem Kruglokal die bedeckte Reitbahn des Gutsherrn v. Hennig). — Am Sonnabend den 23. März, Nachmittags 4 Uhr findet im Saale des Gasthofs Lindenheim eine Versammlung des landwirthschaftlichen Kreisvereins Briesen statt. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Ist es für den Kreis Briesen zweckmäßiger, ein kaltblütiges oder ein warmblütiges Pferd zu züchten. Referent: Herr Lewin-Drückenhoff. 2. Wartung und Pflege des Pferdes. Referent: Herr v. Vogel-Nielub. 3. Petition an den Herrn Minister für Landwirthschaft pp., betreffend Stationirung des Kreisthierarztes in Briesen und Ertheilung der Erlaubniß an denselben, Privat-Praxis auszuüben. Referent: Herr Richter-Zaskocz. 4. Besprechung über Angebote von Saaten und eventl. gemeinsamer Ankauf derselben. 5. Das in Aussicht genommene Probepflügen mit zweischaarigen Pflügen. Referenten: Herren O. Lieberkühn-Gut Gollub und Rothermundt-Neu Schönsee.

Kulm, 15. März. (Weichseltrajekt.) Wasserstand der Weichsel bei der Kulmer Ueberfähre 1,45 Mtr. Trajekt für Fuhrwerke bis 30 Ctr. Ladung bei Tag und Nacht über die Eisdecke. Die Posten von hier nach Terespol werden planmäßig abgelassen.

Schwetz, 12. März. (Die Finanzlage unseres Geschworenen-Vereins) ist eine sehr günstige. Die Rechnung für 1888 schließt mit einem Ueberschuß von rund 200 Mk. ab, obwohl an 17 Mitglieder Diäten, 5 Mk. für den Tag, gezahlt werden mußten. Zur Zeit besteht der Verein aus 59 Mitgliedern.

Graudenz, 12. März. (Feuer.) Gegen 11 Uhr in der vergangenen Nacht brach in dem M. Friese'schen Hause in der Kasernenstraße Feuer aus, welches mit so großer Schnelligkeit um sich griff, daß die darin wohnenden Familien nichts von ihrer Habe zu retten vermochten. Ein in dem oberen Stockwerk schlafender Malergeselle wäre beinahe in den Flammen umgekommen; der thatkräftigen Hilfe des Herrn Dr. C., welcher sich auf einem Berufswege in der Nähe befand, gelang es den Mann mittelst einer Leiter zu retten. Die Feuerwehr, von welcher die erste Spritze diesmal etwa eine halbe Stunde nach dem ersten Signal eintraf, mußte ihre Thätigkeit hauptsächlich darauf beschränken, die stark gefährdeten (wie das Friese'sche Haus aus Fachwerk gebauten) Nachbarhäuser zu schützen vor der Wuth der Lohe, die ihre Gluthstücke wie eine Feuerfontäne auf die Dächer niederprasseln ließ. Der Brand wurde auch glücklich lokalisirt, obwohl öfters Wassermangel eintrat und die Spritzthätigkeit längere Zeit eingestellt werden mußte. (Ges.)

):(**Krojanke**, 14. März. (Zur Beseitigung der „Babe".) Gar häufig findet man in den Häusern, welche von der niederen Bevölkerung bewohnt werden, eiserne Behälter mit brennenden Kohlen, die der meist sehr niedrigen Zimmertemperatur einen höheren Wärmegrad verleihen sollen. Wenn dann alle die Krankheitserscheinungen, wie Schwindel, Kopfschmerzen, Uebelkeit und Erbrechen eintreten, so sind diese Uebel einzig und allein auf die sogenannte „Babe", wie der Volksmund diesen Apparat auch nennt, zurückzuführen. Die „Babe" entwickelt das der Gesundheit so sehr gefährliche Kohlenoxydgas, dessen verderbliche Wirkungen beim zu frühen Schließen der Ofenklappe schon so vielfach bekannt geworden ist. Wenn also aus sanitären Rücksichten sich diese Unsitte von selbst verbieten sollte, so müßte man doch mindestens in solchen Familien von diesem Unwesen lassen, in denen kleine Kinder dadurch in Gefahr kommen können. Nachfolgender Fall möge daher zur größten Vorsicht mahnen. Die Frau des hier wohnhaften Arbeiters T., welche auf wenige Minuten das Zimmer verlassen hatte, ließ ihre zwei Kinder, im Alter von zwei und sechs Jahren, bei einem solchen Kohlenfeuer ohne jegliche Bewachung zurück. Bald aber wurde sie durch das markerschütternde Geschrei ihres jüngsten Kindes zurückgerufen; dasselbe war mit dem Kopfe in das Kohlenfeuer gefallen und konnte sich trotz verzweifelter Anstrengung nicht aus demselben befreien, bis die höchst bestürzte Mutter ihren Liebling seinen Qualen entriß. Das Kind hat nicht unbedeutende Brandwunden davongetragen.

Dt. Krone, 15. März. (Insolvenz.) Seit einigen Tagen bildet in unserer Stadt die Insolvenzerklärung des Kaufmanns Reinhard Breitkreuz das allgemeine Tagesgespräch. Es handelt sich um Passiva in Höhe von nahezu 90 000 Mark und es sind daran viele Privat- und Geschäftsleute aus der Stadt und Umgegend mit kleineren und größeren Summen bis zu 12 000 Mk. betheiligt. Ein von dem Schuldner, der bislang hier großes Vertrauen genossen hat, angebotener Privat-Akkord (8%) wurde von sämmtlichen Gläubigern abgelehnt, und infolgedessen ist gestern der Konkurs eröffnet worden. (Dt.-Kr. Z.)

Schlochau, 15. März. (Darlehns-Kassen.) Die nach Raiffeisen'schem Muster im hiesigen Kreise errichteten Darlehns-Kassen-Vereine haben im verflossenen Jahre recht günstige Resultate erzielt. Der Kassenverein in Stegers hatte eine Einnahme von 23 065 Mk. 09 Pf., eine Ausgabe von 23 057 Mk. 54 Pf. und einen Gewinn von 360 Mk. 26 Pf. Der Kassenverein in Prechlau hatte eine Einnahme von 29 308 Mk. 26 Pf., eine Ausgabe vov 29 067 Mk. 15 Pf. und einen Gewinn von 107 Mk. 59 Pf. Der Verein zu Barkenfelde hatte eine Einnahme von 20 800 Mk. 59 Pf., eine Ausgabe von 20 366 Mk. 33 Pf. und einen Gewinn von 130 Mk. 99 Pf. Der Verein zu Stretzin hatte eine Einnahme von 5547 Mk. 37 Pf., eine Ausgabe von 5234 Mk. 55 Pf. und einen Gewinn von 120 Mk. 05 Pf.

Marienburg, 15. März. (Oeffentliche Belobigung.) Der Maler Rich. Klein zu Marienburg hat am 29. Dezember v. Js. durch sein muthiges Verhalten drei Kinder des Lehrers Rinke zu Adl. Liebenau vom Tode des Ertrinkens gerettet; der Herr Regierungspräsident bringt dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß er dem Klein für diese edle That eine Prämie von 30 Mk. bewilligt hat.

Mohrungen, 14. März. (Verurtheilung.) Der Kaufmann Gottfried Franz Braun von hier wurde am vergangenen Dienstage von der Strafkammer des Königlichen Landgerichts Braunsberg wegen Betruges und einfachen Bankerotts zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Tiegenhof, 14. März. (Die Tiegenhöfer Dampfschifffahrtsgesellschaft) hat für das Geschäftsjahr 1888 an Tantieme 2341,60 Mk. gezahlt; die Dividende ist auf 5% festgesetzt.

Schulitz, 14. März. (Der städtische Haushalts-Etat) beläuft sich auf 27 600 Mk. und erfordert 250 Prozent Zuschläge zur Klassen- bezw. klassifizierten Einkommensteuer. Doch haben die Bürger zu Klagen über zu hohe Steuern keine Veranlassung, denn die Stadt ist in der glücklichen Lage, ihnen aus den Erträgen der Stadtforst 200 Prozent zu erstatten. In den benachbarten Gemeinden Stadt- und Schloß-Hauland werden zwei neue evangelische Schulen von der Regierung gebaut.

Bromberg, 14. März. (In der heutigen Stadtverordnetensitzung), in welcher am Magistratstische nur die besoldeten Magistratsmitglieder zu bemerken waren, machte der Vorsitzende der Versammlung die Mittheilung, daß am nächsten Donnerstage die Wahl der unbesoldeten Stadträthe stattfinden würde. Diese Eile sei deshalb nöthig, weil diese Herren mit ihrer Amtsniederlegung auch jede fernere Thätigkeit eingestellt haben.

Lokales.

Thorn, 16. März 1889.

— (Lagerhauswesen.) In dem Reichsjustizamt ist bekanntlich schon vor einiger Zeit ein Gesetzentwurf, betreffend das Lagerhauswesen, ausgearbeitet worden. Dieser Gesetzentwurf betrifft zunächst die Regelung der Frage der Lagerscheine (Warrants), welche schon längere Zeit Gegenstand der Erörterung ist, und es sind mehrfach sachverständige Gutachten in der Sache eingefordert, insbesondere auch von dem Reichsbankdirektorium. Der Gesetzentwurf soll sich indeß nicht auf diese Frage beschränken, sondern es unternehmen, die rechtlichen Verhältnisse des gesammten Lagerhauswesens einheitlich zu regeln. Sobald das Genossenschaftsgesetz im Reichstage durchberathen sein wird, sollen über den Entwurf kommissarische Verhandlungen zwischen Vertretern des Reichsjustizamts, des Reichsamtes des Innern und des preußischen Handelsministeriums stattfinden. An den Berathungen soll auch der als Autorität auf dem Gebiete bekannte Vizepräsident des Reichsbankdirektoriums Dr. Koch theilnehmen.

— (Der Ostdeutsche Zweigverein für Rübenzucker-Industrie) hält am Sonnabend den 23. März d. Js., 10 Uhr Vormittags die XIII. General-Versammlung im Hotel Moritz in Bromberg ab. Die Tagesordnung lautet: A. Mittheilungen des Vorstandes. B. Geschäftliche Angelegenheiten. C. Chemisch-technische Verhandlungen. Nach Schluß der Verhandlungen findet ein gemeinschaftliches Mittagessen für die Mitglieder und eingeladenen Herren statt.

— (Die diesjährige Westpreußische Provinzial-Lehrerversammlung) wird Ende Juli in Danzig stattfinden. Der Vorstand des Provinzial-Lehrervereins hat zur Verhandlung auf dieser Versammlung folgende Themata gestellt: 1) Die Pflege des Deutschthums in Westpreußen durch die Volksschullehrer. — 2) Wie sind unsere Wohlthätigkeitskassen zu reorganisiren, damit den Wittwen und Waisen eine nachhaltigere Unterstützung zu Theil werde. — 3) Die Lüge und ihre Bekämpfung in der Schule. — 4) Der geometrische Unterricht in der Volksschule.

— (Normalregulativ für öffentliche Lustbarkeiten.) Seitens des Ministeriums des Innern ist ein Normal-Regulativ, betreffend die Erhebung von Abgaben für öffentliche Lustbarkeiten, aufgestellt, welches bei Erlaß von Regulativen dieser Art zu Grunde gelegt werden kann.

— (Trakehner Pferdeauktion.) Die große Pferdeauktion in dem Landgestüt Trakehnen, welche Käufer aus aller Herren Länder herbeizieht, ist für dieses Jahr auf den 8. Mai angesetzt.

— (Bahnbetriebsstörungen.) Der orkanartige Schneesturm, welcher seit vorgestern Abend herrschte, hat wieder viele Bahnstrecken unfahrbar gemacht. Als gesperrt werden gemeldet die Strecken Lapin-Carthaus, Zollbrück-Sellin, Berent-Hohenstein, Neustettin-Bärenwalde, Bärenwalde-Konitz, Stettin-Bütow, Stolp-Stolpmünde, Lautenburg-Soldau, Johannisburg-Lyck, Lyck-Darkehmen, Allenstein-Johannisburg, Stolp-Lauenburg, Mehlsack-Braunsberg, Göttkendorf-Mehlsack-Perwilten, Memel-Carlsberg, Gutenfeld-Löwenhagen, Großlindau-Tapiau, Trakehnen-Eydtkuhnen, Trakehnen-Johannisburg, ferner die Strecken Marienburg-Illowo und Zajonskowo-Löbau der Marienburg-Mlawka'er Bahn und die Strecke Korschen bis Prostken der Ostpreußischen Südbahn. Auf der Strecke Dirschau-Danzig sind Schneeschanzen aufgeweht, welche die neben der Strecke laufenden Telegraphendrähte erreichen, also eine Höhe von ungefähr 4 Metern haben. Da der Schneesturm sich schon gestern Abend wieder gelegt hat, werden die Bahnbetriebsstörungen glücklicherweise nicht von Dauer sein.

— (Des Winters letztes Toben.) Schon dachte man ernstlich an Schneeglöckchen und Märzveilchen, schon hörte man das Trillerlied der Lerche, da brach noch einmal des Winters ganzer Grimm über uns herein. Als es vorgestern früh bei einem Grad R. Wärme und heftigem Südwestwinde schneite und regnete, konnte man sich beinahe schon der Hoffnung hingeben, daß ein zeitiger Frühling mit Brausen seinen Einzug halten wolle, doch sollte es anders kommen. Der Wind drehte gegen Mittag nach Norden, dann nach Nordosten, der Regen hörte auf und ein kalter Sturm trieb fortwährend förmliche Schneewolken vor sich her, wobei das Barometer langsam zu sinken begann. Auch die Nacht hindurch hielt das Wetter an und mit dem Anbruch des gestrigen Tages nahm der Sturm an Heftigkeit zu, neue Schneemassen vor sich her treibend, während die Kälte auf 9 Grad stieg. Die Landschaft präsentirte sich wie im tiefsten Winter. In den Straßen der Stadt sang der Sturm ein schauriges Lied; Hüte, Mützen wurden von ihm entführt, Regenschirme zerbrochen, zahlreiche Dachsteine, Schornsteinziegel und Bleche auf die Straßen geschleudert. Auf dem Lande hat der Sturm noch eine viel größere Kraft entwickelt, so daß von ihm zahlreiche Strohdächer arg beschädigt, halbe Dächer ganz eingedrückt, Zäune umgeworfen und theilweise zerbrochen worden sind und Windmühlen schwer gelitten haben. In der vergangenen Nacht legte sich der Sturm, auch das Schneetreiben hörte endlich auf. Heute scheint bereits wieder die liebe Sonne und von dem Unwetter ist nur eine allerdings noch recht intensive Kälte zurückgeblieben. Die Macht des Winters dürfte nunmehr als gebrochen anzusehen sein; eine anhaltend strenge Kälte ist jedenfalls nicht mehr zu erwarten.

— (Zur Beachtung.) Wir machen darauf aufmerksam, daß es jetzt Zeit ist, die Staarkasten einer Reinigung zu unterziehen, da bekanntlich die Staare nicht in solchen Kästen nisten, in denen während des Winters die Sperlinge gehaust haben.

— (Der Krieger-Verein) hält am Montag den 18. d. Mts. im Nicolai'schen Lokale einen Appell ab.

— (Techniker-Verein.) Am Dienstag findet im Schützenhause eine Generalversammlung statt.

— (Recitation.) Die zweite Recitation des Herrn W. A. Jordan, welche gestern in der Aula der Bürgerschule stattfand, war von ca. 120 Personen besucht. Herr Jordan hatte zum Vortrage gewählt „Siegfrieds Abschied von Kriemhild" aus den Nibelungen, ferner ein von ihm selbst verfaßtes Gedicht, „Die Löwin Juda's", sowie das Champagnerlied von Wilhelm Jordan und außerdem zwei humoristische Gedichte: „Die letzte Hose" von Viktor von Scheffel und „Der Trinker und der Wein". Die zahlreichen Besucher des Vortragsabends waren von dem Kunstgenuß, den ihnen die meisterhafte Vortragsweise des Herrn Jordan bot, sehr befriedigt.

— (Werner Alberti), der so schnell berühmt gewordene Tenorist, welcher in Wien, Hamburg, Leipzig und Danzig durch seine geradezu phänomenale Stimme das größte Aufsehen erregt hat, ist nunmehr auch in unserer Nachbarstadt Bromberg, woselbst er seine Erziehung genossen und vor einigen Jahren noch als junger Kaufmann beschäftigt war, aufgetreten. Im „Postillon von Lonjumeau" rief er den größten Enthusiasmus hervor; das Bromberger Publikum bereitete ihm stürmische Ovationen. Wie wir hören, ist man hier bemüht, Alberti auch zu einem Gastspiele in Thorn zu bewegen.

— (Sinfonie-Konzert.) Das zweite Sinfonie-Konzert der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz findet am Donnerstag den 21. d. Mts. statt. In demselben gelangt die Sinfonie „Im Walde" von J. Raff zur Aufführung.

— (Konzerte.) Morgen, Sonntag giebt das Trompeterkorps des Ulanen-Regiments von Schmidt im „Viktoria-Saal" zwei Konzerte. Die Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz konzertirt Abends im Schützenhaussaale.

— (Annahme von Münzen.) Bei Leistung größerer Zahlungen entstehen öfter dadurch Streitigkeiten, daß die Annahme einzelner Münzen in größerer Zahl verweigert wird. Diese Weigerung ist in den meisten Fällen gerechtfertigt, denn der Artikel 9 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 lautet wörtlich: „Niemand ist verpflichtet, Reichssilbermünzen im Betrage von mehr als zwanzig Mk. und Nickel- und Kupfermünzen im Betrage von mehr als einer Mark in Zahlung zu nehmen."

— (Ausgesetzte Belohnung.) Ein Werthpacket mit 1000 Mk. Inhalt ist nach einer Mittheilung der Berliner Ober-Postdirektion bei Beförderung des Privat-Personenfuhrwerks von Posen nach Mur-Goslin am 6. d. Mts., 12.20 früh verschwunden. Auf die Ergreifung des Diebes und die Wiedererlangung des Geldes ist eine Belohnung von 200 Mk. ausgesetzt.

— (Gefunden): ein Pappkasten, anscheinend zu einer Hausbibliothek gehörig, und eine Billard-Gummibande, 5¹/₄ Meter lang, auf dem Neustädt. Markte. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Zugelaufen) ist ein kleiner brauner Hund mit weißer Brust und dito Vorderpfoten beim Schachtmeister Schneider, Mocker Nr. 376.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 1,20 Mtr.

Ueber die Situation auf der oberen Weichsel ist uns folgendes Telegramm zugegangen.

Warschau, 15. März, 9 Uhr 58 Min. Nachm. Der Wasserstand bei Zawichost betrug heute früh 2,10 Mtr., Nachmittags 2,81 Mtr. Das Eis steht.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Canthen (Ebene am oberländischen Kanal), Königlicher Wasserbau-Inspektor Morgenstern in Zoelp bei Maldeuten, Maschinist, 810 Mk. jährliches Gehalt nebst freier Dienstwohnung und 12,77 a Gartenland. Dt. Eylau, Garnisonlazareth, Civilkrankenwärter, 600 Mk. jährliches Lohn, freie Dienstwohnung und Deputat. Königsberg (Preußen) Königliches Staatsarchiv, Kanzleidiätar, 720 Mk. Königsberg (Preußen), Postamt 1, Landbriefträger, 510 Mk. Gehalt und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Bezirk des Betriebsamtes Thorn, Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt Thorn, 3 Stellen im Eisenbahn-Fahrdienst, zunächst als Bremseraspirant, während der Probedienstzeit und der diätarischen Beschäftigung eine Monatsremuneration von je 57 Mk. 50 Pf., nach abgelegter Prüfung und Anstellung ein Jahresgehalt von 690 Mk. und Wohnungsgeldzuschuß.

Hauswirthschaftliches.

(Wie man in England Kartoffeln kocht.) Es fällt uns manchmal auf, daß in einer englischen Mahlzeit die Kartoffeln eine weit vornehmere Rolle spielen, als bei uns, wo sie weniger eine feine Zuspeise, als vielmehr die untergeordnete grobe Vervollständigung der anderen Gerichte vorstellen. In der That ist die dortige Kartoffel weit schmackhafter als die unsere, das liegt aber nicht an der Erdfrucht an sich, sondern an ihrer Zubereitung. Nicht im Wasser kocht man sie gar, sondern in folgender Weise: Ueber ein mehr breites als tiefes Gefäß mit kochendem Wasser wird ein gut passender Durchschlag gelegt und in diesem die rein geschälten Kartoffeln, die auf diese Weise von den aufsteigenden Dämpfen gekocht werden. Eine so zubereitete Kartoffel übertrifft die unserige bedeutend an Wohlgeschmack, und kann daher die Einführung dieser Koch-Methode nur empfohlen werden.

Mannigfaltiges.

(Eine Trauung auf dem Todtenbette) fand Sonnabend Nachmittag in Berlin statt. Der in der Brunnenstraße wohnende Kaufmann R. hatte sich mit einem jungen Mädchen, der Tochter eines Rentiers daselbst, verlobt und die standesamtliche Zeremonie hatte vor etwa 14 Tagen stattgefunden; zwei Tage später sollte die kirchliche Trauung folgen. Nachdem sich die Neuvermählten vom Standesamte entfernt hatten, wurde der Bräutigam Herr R. plötzlich vom einem Unwohlsein befallen; dasselbe verschlimmerte sich am nächsten Tage derartig, daß der Arzt, welcher die Erkrankung als eine Brustfellentzündung diagnostizirte, das Schlimmste befürchtete. Der Kranke, gleich seiner Braut streng religiös, fühlte sein Ende herannahen und sprach deshalb den Wunsch aus, vor seinem Tode kirchlich getraut zu werden. Die Bitte des Sterbenden wurde erfüllt und am Nachmittag gegen 4 Uhr fand die Trauung des Paares durch einen evangelischen Geistlichen statt. Eine Stunde nach verrichteter Zeremonie verschied der junge Ehemann infolge eines Lungenschlags im Beisein des Predigers.

(Einen Fehlbetrag) von 10 Millionen Franken hat die Ausstellung in Melbourne (Australien), die am 31. Januar geschlossen wurde, aufzuweisen.

Verantwortlich
für den politischen Theil und Mannigfaltiges: Paul Dombrowski in Thorn;
für den lokalen und provinziellen Theil: H. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	16. März	15. März
Tendenz der Fondsbörse: schwach.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—60	216—90
Wechsel auf Warschau kurz	216—20	216—55
Deutsche Reichsanleihe 3¹/₂ %	103—80	103—80
Polnische Pfandbriefe 5 %	64—50	64—40
Polnische Liquidationspfandbriefe	58—10	58—10
Westpreußische Pfandbriefe 3¹/₂ %	101—70	101—50
Diskonto Kommandit Antheile	239—90	240—
Oesterreichische Banknoten	168—20	168—10
Weizen gelber: April-Mai	188—75	190—25
Septbr.-Oktbr.	187—	187—75
loko in Newyork	93—50	94—25
Roggen: loko	149—	149—
April-Mai	150—	151—
Juni-Juli	150—50	151—50
Septbr.-Oktbr.	151—50	152—50
Rüböl: April-Mai	57—80	58—20
Septbr.-Oktbr.	51—50	52—
Spiritus:		
50er loko	52—50	52—40
70er loko	32—90	32—90
70er April-Mai	31—90	31—90
70er August-Septbr.	34—	33—90

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3¹/₂ pCt. resp. 4 pCt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 16. März 1889.

Wetter: scharfer Frost.
Weizen unverändert bei kleinem Angebot 127 Pfd. bunt 167 M., 128/9 Pfd. hell 170 M., 130/1 Pfd. hell 172 M.
Roggen unverändert 118/119 Pfd. 130 M., 121 Pfd. 132/3 M., 123 Pfd. 134/5 M.
Gerste Futterwaare 100—104 M.
Erbsen Futterwaare 115—118 M., Victoria 145—150 M.
Hafer 123—128 Mark.

Königsberg, 15. März. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß. Loko kontingentirt —,— M. Br., 53,75 M. Gd., 53,75 M. bez., loko nicht kontingentirt —,— M. Br., 34,00 M. Gd., —,— M. bez., pro März kontingentirt —,— M. Br., 53,75 M. Gd., —,— M. bez., pro März nicht kontingentirt —,— M. Br., 34,00 M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr nicht kontingentirt —,— M. Br., 34,00 M. Gd., —,— M. bez., Mai-Juni nicht kontingentirt —,— M. Br., 34,50 M. Gd., —,— M. bez., Juni nicht kontingentirt —,— M. Br., 35,00 M. Gd. —,— M. bez., Juli nicht kontingentirt —,— M. Br., 35,50 M. Gd. —,— M. bez., August nicht kontingentirt 36,25 M., Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., September nicht kontingentirt 37,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez.

Berlin, 15. März. (Städtischer Centralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Mit Einschluß des gestrigen Vorhandels standen am heutigen kleinen Markt zum Verkauf: 434 Rinder, 992 Schweine, 854 Kälber und 293 Hammel. An Rindern wurden 115 Stück geringere Waare verkauft; die vorigen Montagspreise waren nur knapp zu erreichen. Inländische Schweine erzielten bei flauem Handel in 2a und 3a (1a fehlte) 43—50 M. per 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Bakonier (62 Stück) brachten ziemlich die Preise des vorigen Montags und hinterließen Ueberstand. Der Kälberhandel ging flau und schleppend. Der Markt ist nicht ganz geräumt. 1a 42—54, 2a 30—40 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht. Hammel ohne nennenswerthen Umsatz.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
15. März.	2hp	758.6	— 8.2	NE⁵	10	
	9hp	763.0	— 10.8	NE⁵	10	
16. März.	7ha	765.1	— 14.2	NE²	3	

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Am 19. März 1889 von Vorm. 11 Uhr ab

sollen in dem Gasthause des Herrn **Gehrke** in **Argenau** folgende Kiefernhölzer und zwar:

Aus dem Schutzbezirk Ruhheide Jagen 110a (Schlag): 301 Stück Bauholz III.—V. Klasse, 4 Bohlstämme, ca. 50 Rm. Scheite und Rundknüppel I. Kl., Totalität = 88 Rm. Kfr. Reiser III. Kl., Jagen 127 (Durchforstung): 288 Rm. Reiser II. u. 808 Rm. Reiser III. Kl.

Aus den übrigen Schutzbezirken diverse Brennhölzer nach Vorrath und Bedarf öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schirpitz den 14. März 1889.

Der Oberförster.
(gz.) **Gensert.**

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schulitz.

Am 22. März 1889 von Vorm. 10 Uhr ab

sollen in **Griesbachs** Gasthofe in Vorwerk **Dombrowo** folgende Kiefern-Bau- und Nutzhölzer aus den Schutzbezirken

1. **Krossen** Jagen 3b Schlag: ca. 300 Stück III.—V. Klasse, Jagen 5 Durchforstung: 58 Stück IV. u. V.;
2. **Grünsee** Jagen 179 a/b: 295 Stück V. Klasse;
3. **Seebruch** Jagen 95 118/120 Wegeaufhieb: 21 Stück V. Klasse und aus dem ganzen Revier 46 Rm. Erlen Kloben, 1250 Rm. Kiefern Kloben, 200 Rm. Knüppel I. und 66 Rm. Reisig I. Klasse öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.

Schulitz den 15. März 1889.

Der Oberförster.
Nickelmann.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis ultimo Februar cr. sind:
21 Diebstähle,
1 Unterschlagung,
2 Hehlereien und
1 Körperverletzung,
zur Feststellung ferner:
51 liederliche Dirnen,
16 Obdachlose,
16 Trunkene,
71 Bettler,
13 Personen wegen Straßenskandal und Schlägerei
zur Arretirung gekommen.

930 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:
3 kleine Portemonnaies mit wenigen Pfennigen,
1 Portemonnaie mit 1,80 Mk.,
1 Portemonnaie mit Knöpfen und 2,75 Mk.,
1 Portemonnaie mit kleinen Schlüsseln und 1,70 Mk.,
1 Granat-Armband,
1 goldener Ring,
1 Taschenmesser,
2 silberne Theelöffel gez. M. K. u. J. B.
1 Häkelhaken,
verschiedene Schlüssel,
1 kath. Gebetbuch in polnischer Sprache,
1 Brieftasche mit Papieren auf den Namen Sieg,
1 schwarzer Muff,
2 eiserne Brechstangen,
1 schwarzer Frauen-Pelzkragen,
2 eiserne Holzketten und 1 Holzkoppelkette,
1 Rolle Druckschriften pp.
1 Päckchen rothe Wolle und Zwirn enthaltend,
1 Paar Glacehandschuhe, gefüttert, Leder zu 2 Paar Vorschuh.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb 3 Monaten an die unterzeichnete Polizei-Behörde zu wenden.

Thorn den 15. März 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentliche Zwangs- und freiwillige

Versteigerung.

Dienstag den 19. März 1889
Vormittags 10 Uhr

werde ich in resp. vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts-Gebäudes **zwei Tombänke, zwei Waarenrepositorien mit Untersatz, einen kupfernen Kessel, 2 Paar Gardinen mit Stangen, 70 geeichte Biergläser, 2 Nähmaschinen, eine größere Partie Damen-, Regen- und Wintermäntel u. a. m.** öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Engl. Porter,

Culmbacher Export,
Münchener Löwenbräu,
Braunsberger Bergschlösschen,
Grätzer (flaschenreif),
Thorner Lagerbier

in Gebinden und Flaschen empfiehlt die **Biergroßhandlung** von

E. Stein,
Kulmerstr. 340|41.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen Personen, welche im hiesigen Justiz-Gefängnisse Strafgefangene zum Zwecke von Unterredungen besuchen wollen, mache ich darauf aufmerksam, daß ich im Interesse der Gefängniß-Ordnung zu diesen Besuchen von jetzt ab einen besonderen Tag in jeder Woche, und zwar jeden Freitag, bestimmt habe.

An anderen Tagen werde ich nur ausnahmsweise aus ganz besonderen Gründen solche Besuche gestatten.

Thorn den 12. März 1889.

Der Königl. Erste Staatsanwalt.
Nischelsky.

Die zur Ausführung von 2561,14 Qum. **Granitsteinpflaster,** als Fahrstraßen auf dem in der neuen Culmer-Vorstadt zu Thorn belegenen Magazin-Gehöft erforderlichen Arbeiten sollen einschließlich der Lieferung aller hierzu erforderlichen Materialien in einem Loose ungetheilt an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden, wozu auf **Mittwoch den 27. März d. J., Vorm. 11 Uhr** ein öffentlicher Termin im Geschäftszimmer des Garnison-Baubeamten in Thorn, woselbst auch der Verdingungsanschlag und die Baubedingungen während der Dienststunden eingesehen, auch Abschriften gegen 1,30 Mk. Kopialgebühren bezogen werden können, anberaumt ist. Zuschlagsfrist 14 Tage. Versiegelte und mit der Aufschrift: „Granitsteinpflaster" versehene Angebote, denen auch eine Granitsteinprobe beiliegen muß, sind rechtzeitig zum Termin einzureichen, an den Garnison-Bauinspektor **Dublanski** in Thorn, Bromberger-Straße 131.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag den 19. d. M.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichtsgebäudes:

2 Sophas, 1 langen Spiegel, 1 Schreibtisch, 1 Bettgestelle mit Matratze, 1 Spind, 1 Waschtisch, 1 Regulator, 3 Wanduhren und 5 Taschenuhren

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 16. März 1889.

Meyer,
Gerichtsvollzieher kr. A.

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung.

Dienstag den 19. März cr.
von Vormittags 11 Uhr ab

werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts-Gebäudes verschiedene Möbel, als:

1 Sopha mit 6 Sesseln, Tische, Stühle, Spinde, einige Dezimalwaagen, eine Droschke und andere Gegenstände

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.



Künstliche Zähne

werden naturgetreu, schmerzlos eingesetzt, Zahnschmerz **sofort entfernt,** angestockte Zähne plombirt u. s. w.

K. Smieszek, Dentist,
Neust. Markt 257
neben der Apotheke.

W. Berg Möbel-Magazin

12. Brückenstr. **Thorn** Brückenstr. 12.

Grosses Lager von Möbeln

in schwarz, nussbaum, matt und blank, eichen und mahagoni in solider Ausführung.

Uebernahme ganzer Wohnungs-Einrichtungen
vom
einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Musterzimmer

mit dekorativen Arrangements in verschiedenen Stylarten stehen zur gefälligen Ansicht.

Grosses Polstermöbellager

bei garantirt reeller Ausführung.

Dekorations - Gegenstände

in Goldbronze, cuivre-poli, Kupfer etc. zu Fabrikpreisen.

Portièren, Gardinen, Teppiche.
Birken-, Kiefern- und Küchenmöbel.

Samen.

Alle Sorten Klee- und Grassämereien,

als rothen — weißen — gelben — schwedischen Klee, Wundklee, franz. Luzerne, Seradella, Thymothee, englisch. — französisch. — italienisch. Reygras, Grasmischungen, Mais, Runkeln, Möhren 2c., **unter Kontrole der**

Danziger Samen-Kontrol-Station

auf **Reinheit** und **Keimfähigkeit** geprüft, offeriren billigst

Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.

Kleesamen,

rother. weisser. echte französische Luzerne. Sand-Luzerne. Thymotheum. echtes englisch., italienisches. französisches u. deutsches Raygras. Schafschwingel. Knaulgras. viele andere Arten Grassamen. Lupinen. Seradella. Spörgel. Mais. Rüben. Möhren. sowie echter russischer Kron-Säe-Leinsamen billigst bei

B. Hozakowski-Thorn,
Samenhandlung.

Präservirte (getrocknete) und konservirte

Gemüse

in Büchsen jeder Größe und großer Auswahl empfiehlt

J. G. Adolph.

Empfehle mein großes Lager in

Damen-, Herren- und Kinderstiefeln

zu **billigen Preisen.**

Bestellungen sowie **Reparaturen** schnell und sauber.

A. Wunsch, Elisabethstr. 263.

Kaiser-Medaillon-Bilder.

Die beliebten Medaillonbilder der Kaiser Wilhelm I., Friedrich III. und Wilhelm II., in Plüsch und Atlas haute relief, sind wieder eingetroffen und zu billigen Preisen zu haben.

Victor Orth,
Bachestraße Nr. 6 Thorn.

Blut-

Apfelsinen, 30—50 Stück je nach Größe der Frucht in einem 5 Kilo-Körbchen frostgeschützt verpackt, versendet für **3 Mark portofrei** in bekannter Güte die Administration des **„Exporteur"** in **Triest. Citronen** 40—50 Stück **Mk. 2,70. Neue Malta-Kartoffeln** 5 Kilo Mk. 2,50.

Alles portofrei!

Strohhüte

zum Waschen, Färben und Modernisiren werden angenommen.

Schoen & Elzanowska.

Bürstenwaaren,

wie:

Haarbesen, Schrobber, Teppichbesen, Handfeger, Scheuerbürsten, Wichs- u. Kleiderbürsten, Piasavabesen

empfiehlt zu den billigsten Preisen

A. Sieckmann, Schillerstr.

Gelegenheits-Dichtungen

(Toaste, Prologe, Tafellieder, Polterabendscherze, Hochzeitszeitungen etc.) für **Familien- und Vereinsfestlichkeiten** fertigt

Emil Meyer, Culm, Friedrichstr. 44.
Auszeichnung a. Poesie v. Sr. Maj. König Albert.

Krieger Verein.

Montag den 18. d. M.
Abends 8 Uhr

Appell

im **Nicolai'schen** Lokale.

Für den ausgetretenen Vereinsboten **Schulze** tritt der Kamerad **Musolff** ein.

Thorn den 16. März 1889.

Krüger.

Techniker-Verein Thorn.

General-Versammlung

Dienstag den 19. März Abds. 7½ Uhr
im Schützenhaus.

Eisbahn Grützmühlenteich

Sichere und glatte Bahn.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Lager

von

Adolph W. Cohn
Thorn Coppernikusstr. 187

empfiehlt nur reelle Möbel zu sehr billigen, aber festen Preisen.

Junger Kaufmann, mit schöner Handschrift, wünscht täglich während einiger Stunden die Buchführung u. Korrespondenz für Geschäftsleute und Handwerker gegen mäßiges Honorar zu übernehmen. Gefl. Offert. unt. **M. P. 100** postlagernd erbeten.

Für unser **Stabeisen- & Eisenwaarengeschäft** suchen wir zum 1. April einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

Thorn. C. B. Dietrich & Sohn.

Eine Hündin

(Ulmer Dogge) ist mir abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben bei

J. Sellner-Thorn.

Eine Mittelwohnung, renovirt, zu vermiethen Mellinstraße 91, bei **Wardacki.**

---

1 f. möbl. Zimm. u. Kab., Burschengel. und Pferdestall zu verm. Tuchmacherstr. 185.

Eine Wohnung von 5 Zimmern, Entree und Zubehör in der 1. Etage vom 1. April zu vermiethen. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Zwei Familienwohnungen vom 1. April zu vermiethen Brückenstr. 19, III Tr.
J. Skowroński, Bromb. Vorst. 1.

Die von Herrn Staatsanwalt **Gliemann** innegehabte **Wohnung** ist versetzungshalber vom 1. April 1889 zu vermiethen.
J. Kurowski, Thorn, Neust. Markt 138/39.

Pferdestall zu vermiethen Gerstenstr. 134.

Möbl. Zimmer zu verm. Gerberstraße 287.

---

1 kl. Wohn. z. v. **A. Wunsch,** Elisabethstr. 263.

Ein möbl. Zim. zu verm. Tuchmacherstr. 174.

Freundl. möbl. Zim. Katharinenstr. 189 II.

Familienwohnung Gerechtestraße 118 zu vermiethen. **Kwiatkowski.**

Schillerstraße 409 sind zwei Familienwohnungen im Hinterhaus, 1 Tr., vom 1. April zu vermiethen.
Fleischermeister **Borchardt.**

Ein möbl. Zim. zu verm. Kulmerstr. 334 II.

Brückenstr. 17 ist ein großes **Parterre-Vorderzimmer,** möblirt, vom 1. April zu vermiethen. Hierzu kann, im selben Grundstück gelegen, ein geräumiger heller Pferdestall nebst Burschengelaß abgegeben werden. **O. Schilke.**

In der Aula der Bürgerschule.
Sonntag den 24. März 1889 Abends 7½ Uhr

Concert

von Herrn Professor

August Wilhelmj

und Herrn Pianisten

Rudolph Niemann.

Programm.

1. Kreuzer, Sonate (op. 47) für Clavier und Violine Beethoven. 2. Chaconne für die Violine J. S. Bach. 3. Allegro de Concert op. 46 für Pianoforte Chopin. 4. a) Romanze für die Violine Wilhelmj. b) Notturne in des—dur Chopin. 5. Polonaise Liszt. 6. „All' Ungherese" (Ungarische Volksweisen) für die Violine Wilhelmj.

Der Concertflügel ist aus der Kgl. Sächs. Hofpianofortefabrik v. **Ernst Kaps** in Dresden.

Billete à 3,00, 2,00 u. 1,00 Mk. in der Buchhandlung v. **Walter Lambeck.**

Aula der Bürgerschule.

Donnerstag den 21. März cr.

II. Sinfonie-Concert

(II. Abonnement)

von der Kapelle des Inft.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Anfang 8 Uhr.

Sitzplatz 1 Mark, Stehplatz 75 Pfennig. Sinfonie „Im Walde" von J. Raff.

F. Friedemann.

Victoria-Saal.

Sonntag den 17. März 1889

Zwei Concerte

ausgeführt vom Trompeterkops des Ulanen-Regiments von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4.
Anfang des ersten Concerts 4½ Uhr, des zweiten 8 Uhr.
Entree 30 Pf.

Theod. Kackschies,
Stabstrompeter.

Unter Anderem kommen die Kaiser Wilhelm-Fanfaren für Signaltrompeten und Pauken zum nochmaligen Vortrage.

Schützenhaus-Saal.

Sonntag den 17. März

Streich-Concert

von der Kapelle des Inft.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

F. Friedemann.

Lehr-Verträge

sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Thorner Marktpreise

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	16	00	17	50
Roggen	"	12	50	14	00
Gerste	"	10	00	13	50
Hafer	"	12	00	13	00
Lupinen	"	7	00	9	00
Wicken	"	11	00	12	00
Stroh (Richt-)	"	5	00	5	50
Heu	"	5	50	6	00
Erbsen	"	12	00	15	00
Kartoffeln	"	4	00	5	00
Weizenmehl	50 Kilo	8	00	16	00
Roggenmehl	"	7	50	11	00
Rindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	—	80	1	00
" Bauchfleisch	"	—	70	—	90
Kalbfleisch	"	—	50	1	00
Schweinefleisch	"	—	90	1	00
Geräucherter Speck	"	1	40	1	60
Hammelfleisch	"	—	90	1	00
Eßbutter	"	1	80	2	40
Eier	Schock	2	20	2	40
Karpfen	1 Kilo	—	—	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Zander	"	—	—	1	60
Hechte	"	—	—	1	40
Barsche	"	—	—	1	20
Schleie	"	—	—	—	—
Bleie	"	—	50	—	—
Milch	1 Liter	—	10	—	12
Petroleum	"	—	22	—	24
Spiritus	"	—	—	1	40
Spiritus (denaturirt)	"	—	—	—	—

Extra-Beilage!

Der Gesammtauflage vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigefügt, welche von der Vorzüglichkeit der **ächten Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz von C. Lück in Colberg** handelt und wird dieselbe einer geneigten Beachtung empfohlen.

Gegen **Magenleiden** und alle daraus entstehenden bekannten Unpäßlichkeiten ist diese Essenz ein hervorragendes **unübertroffenes Hausmittel.**

Zu haben in vier Flaschengrößen à 50 Pf., 1 Mk., 1 Mk. 50 Pf. und 3 Mk.

Prospekte mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche.

Central-Versand durch **C. Lück** in Colberg.

Niederlage einzig und allein in Thorn bei Apotheker **Schenck,** Raths-Apotheke.

Der Postauflage liegt ein Samen-Preisverzeichniß der Samenhandlung von **B. Hozakowski** in **Thorn** bei.

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 65 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 17. März 1889.

Der Almstummerl.

Von Arthur Achleitner.

Nachdruck verboten.

Verläßt der Wanderer das im tiefen Grün steckende Wildbad Adelholzen mit seinen Erinnerungen an alte Kurfürstenzeiten eines Ferdinand Maria oder Max Emanuel, die auf ihren Jagdzügen ganz erstaunlich viel an Korn, Fleisch und Wein aus dem jeweilig besuchten Landbezirk als „freiwillige Geschenke“ einzubringen verstanden, gegen Westen zu und durchquert er das weite Hochthal von Bergen bis zum Fuße der mächtigen Gebirgsstöcke des Hochrisses, was freilich kein kleines Stück Touristenarbeit ist, so erreicht man die weit ausgedehnte Hochebene des Samerberges, jenes Stück des bayerischen Hochlandes, wo der reißende Inn, aus den Tiroler Bergen kommend, die Firnenwelt verläßt und, Schiffe auf seinem Rücken tragend, am lieblichen Rosenheim vorüber, der Ebene zustrebt.

In einem Dörflein dieses uralt besiedelten romantisch schönen Gebirgsgebietes ist die beliebteste Persönlichkeit, geschätzt und geliebt von jung und alt, ein zusammengeschrumpftes Männchen, weiß im Bart und gebeugt von der Last der sturmdurchtosten Jahre im Nacken. Der biedere Alte in der zerschundenen Kniehose spricht durch die Hände, da die Zunge den Dienst ihm seit einem Menschenalter schier versagt. Als er noch in der Vollkraft des Mannesalters stand, gab es keinen schneidigeren und kernigeren Burschen im ganzen Innthal, doch jäh griff des Lebens Schicksal ihm ins Mark.

Ein uralter Erwerb der Bewohner dieses Hochplateaus ist das Geschäft des Säumens gewesen, dem fast ständig ein Viertel der männlichen Bevölkerung oblag. Auf struppigen Pferden führten die Säumer, nach deren Beschäftigung der Gebirgsstrich den Namen „Samerberg“ erhielt, von den Salinen der Städte Rosenheim und Traunstein Salz auf engen Saumwegen das Gebirge entlang bis zur Isar nach dem heilkräftigen Tölz und weiter bis zum Lech. Wurde der Schritt von Thier und Säumer heimwärts gewendet, brachten sie Hammerschlag und Zunder mit für die Eisenschmelzer von Bergen und Aschau, auch Getreide zur Schranne im lieblichen Rosenheim. Zur Mitte unseres hastenden Jahrhunderts verminderte sich bereits dieser Transport und die Säumer mußten auf eine neue Art der Verwerthung ihres Pferdematerials bedacht sein. Aus dem Säumer ward der Fuhrmann und Schiffreiter, der zur Gegenfuhr (Bergfahrt auf Donau und Inn) mit thalwärts zog und guten Lohn gewann aus der neuen Beschäftigung.

Hans war in seiner Jugend Schiffreiter und hochgeschätzt ob seiner Tüchtigkeit und Verläßigkeit. Trug eine Plätte ihn und sein Roß, durfte der Eigenthümer des Fuhrwerkes der glücklichen Heimkehr Aller sicher sein. War Hans in der Fremde, so schaffte wacker am häuslichen Heerd sein treffliches Weib, und lieblich erblühte den kernigen Eltern ein blauäugiges Mädchen zu ihrer und des ganzen Dorfes Freude.

Von einer langen Fahrt, die sich bis Wien erstreckte, kam der gute Hans zum Entsetzen seines Weibes stumm zurück, seiner Brust entstiegen nur unartikulirte, unverständliche Laute. Bei den Greiner Strudeln war es, daß ein Kahn mit Weibern, von den Wirbeln erfaßt, zur Tiefe fuhr. Der von schwerer Bootsarbeit erhitzte Hans besann sich, als er das Unglück sah, keinen Augenblick; kopfüber sprang er in die eiskalte Donau und mit Heldenmuth und Herkuleskraft brachte er ein bewußtloses Weib ans Land. Nun noch einmal tauchte der brave Hans zur Tiefe, das angebotene Seil wies er lächelnd zurück. Doch für eines Menschen Kräfte war diese Arbeit im eiskalten Wasser zu viel, seine Riesenkräfte ließen nach; schon schien der Retter selbst verloren, da gelang es ihm, die Arme aus der Umschlingung des geretteten zweiten Weibes frei zu bringen und mit letzter Kraftanstrengung strebte er dem Ufer zu. Aus tiefer Ohnmacht und starkem Fiebertraum erwachte der Retter aus Todesnoth stumm, der Schrecken, der Sprung in das eiskalte Wasser hatten ihm die Sprache geraubt.

Wohl ertrug er diesen schweren Schicksalsschlag mannhaft, seinem treuen Weib aber ging diese Prüfung Gottes arg zu Herzen. Sie härmte sich ab und weinte bittere Thränen. Sie fluchte dem Wasser, das ihren Mann unglücklich gemacht, und vermochte schließlich den Gatten, den Schiffreiterdienst aufzugeben.

Der Hochwald bot lohnenden Verdienst, für das Abholzen wurden kräftige Leute gern genommen. Hans stieg in die Wildniß und führte still ein hartes Leben als Holzfäller. War die Woche um, dann kam das treue Weib mit Lebensmitteln für die nächste Zeit, so reihte sich Woche an Woche.

An einem Sonnabend aber kam Hanseis Weib früher als gewöhnlich, die Fäller waren noch bei der Arbeit. Ein mächtiger Fichtenstamm sollte noch zur Erde, ehe Feierabend wurde. Neugierig trat Hanseis Weib näher, ungeachtet der Warnungsrufe der Holzknechte, die ja selbst nicht berechnen können, wohin der stürzende Baum fallen wird. Da, plötzlich ein furchtbarer Krach, ein schmetternd Bersten und sausend stürzt der Koloß zu Boden, alles knickend und zerbrechend, was in den Bereich seiner Aeste und des Stammes geräth. Mit einem Wehruf war auch Hanseis Weib von einem Ast des stürzenden Baumriesen zu Boden gerissen worden. Schwer verwundet wurde das Weib von den entsetzten Holzknechten auf einer rasch aus Tannenzweigen hergestellten Tragbahre den weiten Weg zu Thale getragen. Kaum mit geistlichem Zuspruch versehen, hauchte die Aermste ihre Seele aus.

Der arme Hans! Die Sprache beraubt, das Weib verloren, mochte er seines Kindes wegen nicht mehr in den Hochwald. An seinem Töchterchen hing er ja mit allen Fasern seines Herzens; sein Kleinod, das ihm für das Leben noch geblieben, mochte er nicht fremden Händen überlassen. Ihn sah kein Wirthshaus, kein Vergnügungsort mehr; Hans lebte düster vor sich hin in Entbehrung, fast in Noth.

So kam der Herbst und mit ihm die Noth ins Haus. Die Sparpfennige waren aufgezehrt, neue Arbeit mußte neuen Lohn bringen, wenn Vater und Kind nicht verhungern sollten. Ein Schiff sollte noch einmal in diesem Jahre nach Wien, ein Führer des Transportes ward gesucht, und Hans, der vom Schicksal schwer gebeugte Stumme, übernahm die Leitung. Doch eine Bedingung stellte er: sein Kind mußte mit. Davon ließ er sich nicht abbringen; kein Vorhalt, daß das kleine Mädchen die Strapazen einer langen Flußfahrt bei rauher Witterung nicht ertragen könne, erschütterte den halsstarrigen Gebirgler in seinem Entschluß. Begleitet von den Segenswünschen der Dörfler, stieß Hans mit Midei vom Ufer ab und rasch trug der brausende Inn das Schiff thalwärts.

Der Frühling kam ins Land, Matten und Hänge kleideten sich in frisches Grün, vom Thurme des Dorfkirchleins zwitscherten die Schwalben, da ward weit unten ein Schiffzug sichtbar und scharfe Augen erkannten die Nußdorfer Plätte, die langsam von Samerberger Pferden stromaufwärts gezogen wurde. Jung und Alt strömte an den Landplatz, den heimkehrenden Hans zu begrüßen; nahm doch die ganze Gezend treuherzig Antheil an seinem Geschick. Doch nicht Hans führte als erster Schiffreiter den Zug. Er lag krank im Schiff in wilden Fieberphantasien und allein — Midei, sein herzig Kind, fehlte an Bord.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde, daß der Stummerl in der großen Stadt sein Kind verloren. Die Schiffsknechte wußten zu erzählen, das Hans, sein Kind an der Hand, die Straßen Wiens durchwandert und glücklich dem Dorfkinde die Herrlichkeiten der Weltstadt gezeigt, bis plötzlich Midei verschwunden war. Schreckensbleich durchsuchte der unglückliche Vater die Stadt, die Landsleute halfen mit, doch nirgends eine Spur des kleinen, kaum schulpflichtigen Mädchens. Der neue Schicksalsschlag drohte den Aermsten völlig zu vernichten. Lange Zeit lag er todtkrank im Spitale, und willig schob man die Heimkehr hinaus, man wollte den Zugführer nicht allein zurücklassen in der großen, fremden Stadt.

In stiller Ergebung, gebrochen an Leib und Seele, fristete Hans ein kärglich Leben. Der Großbauer seiner Heimathsgemeinde nahm ihn zu leichter Arbeit ins Haus, im Sommer hantierte der Stummerl auf der Alm zur Unterstützung der Sennerin, den Winter über machte er sich auf dem Hofe nützlich, und wer es konnte, unterstützte den Armen. So zogen die Jahre ins Land, Schienenstränge durchfurchten die Gegend und veränderten das Kulturbild. Doch das stille Alpendorf blieb unberührt von den neuen Zeiten, nur der Erwerb seiner Bewohner ward durch die neuen Verkehrswege verringert, sodaß die Viehwirthschaft und der karge Ertrag des Ackerbodens die Leute ernähren mußte.

So kam auch wieder das fröhliche Kirchweihfest, das die Gebirgsbewohner so gerne feiern. Wie eine Braut wird das Kirchlein geschmückt mit dem frischen, jungen Grün des Waldes und dem Blumenflor der Gärten, Haus und Hof wird gescheuert, der Maibaum aufgerichtet und mit Fähnlein geziert, das Hühnervolk muß Federn lassen, wie dann auch Braten von allerlei Gethier im Ofen schmort.

's Fruajahr is kemma,
Schon blühen die Au'n,
Jatzt müssen ma uns wohl
Z'weg'm Maibaam umschau'n.

Jung und alt steht auf dem Kirchplatz; nach beendigtem Gottesdienste wird Rücksprache gepflogen, die Bauern sehen sich selten und haben nur wenig Gelegenheit, die Zeitläufte zu erörtern. Dazwischen wird Handel getrieben, der schmucke Bursch spendet dem drallen Schatz, was der Kramladen bietet, und zu dieser Zeit stehen die Dienstboten bei ihren neuen Brotherren ein und treten aus. Ist alles abgesprochen, dann fordert die Fröhlichkeit ihre Rechte, es kreist der Becher und Maßkrug, und der bäuerliche Appetit zeigt, was er zu leisten vermag. Im lachenden Sonnenschein drehen sich die Paare bis zur sinkenden Nacht, der Tiroler Wein erhitzt das junge Blut, Trutzliedel fliegen hin und her, bis die Burschen mit den Fäusten aneinander gerathen. Ein Kirchtagfest, an dem nicht gerauft wird, ist nicht lustig sagt die Oberländertradition. Freilich wird mancher Hieb zu wuchtig und sitzt mancher Stich zu tief und die Kirchweihfröhlichkeit endet gar oft mit Blut und Elend.

Am fröhlichsten ging es im Hofe des Großbauern zu. Banzen auf Banzen braunen und schäumenden Bieres wurden geleert, die Bauernschaft wie das Gesinde tafelt und zecht, wie es der Stolz des reichen Bauern fordert, der sich am Kirchtag nicht lumpen läßt. Unter dem schrillen Klang der Schwiegelpfeife, der Fiedel und des Hackbrettels stampfen die derbbenagelten Schuhe der Buam und Mandeln den Boden; was Füße hat, muß tanzen. Der Kirchtag gleicht die Standesunterschiede aus, nur respektire jeder den Bund der Herzen und nehme keiner des Nächsten Liebste zum Tanz. Während nun alles lebt und jauchzt in ungebundener Lust, tritt des Großbauern neue Dirn, in einem Päckchen Hab und Gut am Arm, ins Haus. Ein schmuckes Ding mit Augen wie Vergißmeinnicht, mit Backen so roth wie die Aepfel im Herbst, züchtig und bescheiden. Flink nimmt sie ihre Arbeit auf, sie achtet nicht des lauten Festes draußen im Hofe.

Rother Feuerschein flammt plötzlich auf, und wie rasend ergreift der Brand die Futterscheune, ein Funkenmeer sprüht auf zum nächtlichen Himmel. So rasch es möglich, werden die Balken niedergerissen und Wasser in die Gluth gespritzt. Mit schweren Brandwunden bedeckt, findet man den Almstummerl an der Brandstätte. Der unglückliche Alte ist aus Unvorsichtigkeit zum Brandstifter geworden. Beschenkt mit einem Päckchen Taback, hatte Hansei sich mit glimmender Pfeife zur Scheune zurückgezogen nach des Tages Mühen, und wohl übermannt vom Schlaf, mochte ihm die Pfeife ins Heu entfallen sein. Man brachte den vor Schmerz wimmernden Stummerl in die Küche, sein brechend Auge fällt auf die junge Dirn, da durchzuckt ein Schlag den alten Körper, in furchtbarer Aufregung richtet er sich in die Höhe, er achtet nicht der gräßlichen Schmerzen, keuchende Laute entquellen seiner Brust und mit zitternden Händen deutet der Sterbende auf das junge, fremde Mädchen. Wie von banger Ahnung erfaßt, eilte die Dirn auf den Alten zu, sie nennt ihren Namen, da öffnen sich Hanseis Augen groß, Thränen entströmen seinen Augen, es arbeitet seine Brust, er ringt nach Athem, da plötzlich kehrt die Sprache dem Alten wieder, „mein Kind!“ ruft er, und sinkt entseelt zu Boden.

Die „Klatschkammer.“

Eine Skizze aus dem Berliner Gerichtsleben von Hans Löwe.

Wer es gründlich kennen lernen will, das Berliner Leben mit seinen Licht- und Schattenseiten, mit seinen Leiden und Freuden, mit seinen kleinen Ränken und tollen Schwänken, mit seinem krobkörnigen Humor und seiner unverwüstlichen Laune, der pilgere nach Moabit hinaus in die stolzen Hallen der Themis, die der mit Spreewasser Getaufte „den neuen Molkenmarkt“ zu nennen pflegt.

Hier wird er die eingehendsten Studium machen, hier interessanteste Modelle finden können. Während vor den Schwurgerichten und Strafkammern, die über Tod und Leben oder oft lebenslange Freiheitsentziehung zu entscheiden haben, sich die krassesten Bilder aus dem Leben der Großstadt entrollen, das Verbrechen in seiner Stufenleiter vom sorgfältig geschniegelten Bauernfänger mit seiner Talmi-Eleganz an bis zum hohläugigen Mörder erscheint, liegt es den Schöffengerichten ob, die kleinen Vergehen und Uebertretungen an den Gesetzverächtern zu ahnden.

Eine besondere Spezies innerhalb dieser letzten Kategorie bilden die „Beleidigungen,“ und Zimmer 24 ist der Ort, wo diese gelindere Art von Frevelthaten, die man seinem lieben Nebenmenschen zufügt, gesühnt werden. „Klatschkammer“ heißt sie im Munde des Richters, „Waschküche“ nennt sie das Volk, weil dort in der That die schmutzigste Wäsche gewaschen wird. Hier giebt es keinen Staatsanwalt, der ex officico einschreitet, kein Fünf-Richter-Kollegium mit einem halben Dutzend mehr neu- als wißbegieriger Referendare; ein Richter, flankirt von zwei Schöffen, mit einem Gerichtsschreiber als protokollführende Zugabe — das ist die ganze rechtsprechende Herrlichkeit in diesem Raum!

Dafür ist aber hier das Parteien-Publikum ein weit mannigfaltigeres, als in den anderen Strafgerichtssälen. Denn während jene Räume zum größten Theil doch nur durch das gewohnheitsmäßige oder Gelegenheits-Verbrecherthum frequentirt werden, erscheinen hier in Nr. 24 zumeist unbescholtene Personen aus allen Ständen, die ein pikanter Klatsch, eine kleine Reiberei oder eine demähnliche Veranlassung hierherführt.

Hier tritt z. B. die Frau Geheimräthin ungenirt klagend gegen ihr impertinentes Dienstmädchen auf und sucht mehr durch ihre Zungenfertigkeit, als durch plausible Beweisführung die Unwahrheit der Behauptung zu demonstriren, daß sich das Mädchen bei ihr „nicht habe satt essen können!“ Eine ganze Reihe von Zeuginnen, zumeist Vorgängerinnen der Beklagten, müssen die verläumderische Behauptung eidlich entkräften. Das Dienstmädchen wird schließlich zu zehn Mark Strafe verurtheilt, aber auch der Frau Räthin haftet trotzdem das Odium an, daß man sich bei ihr „nicht satt esse.“

Aehnlich ergeht es einer jungen Frau, die als Klägerin einem leichtsinnigen jungen Mann gegenüber steht, der in öffentlichen Lokalen ihre eheliche Treue anzuzweifeln wagte. Der Angeklagte erbietet sich, den Wahrheitsbeweis anzutreten, und das Gericht ist nicht in der Lage, denselben pure abzulehnen. Die Sache wird vertagt, und schluchzend verläßt die junge Frau den Gerichtssaal — sie ist ungewiß, wer aus diesem Prozesse siegreich hervorgehen wird! — — —

„Ochse hat er mir geschumpfen!“ Mit diesem aus tiefster Seele kommenden Schmerzensschrei stellt sich dem Richter ein breitlendige, robuste Dame der Halle gegenüber und faßt vor dem Richtertisch, die Arme in die Seite gestemmt, Posto. Die Vorhaltung des Richters, daß sich der Kosename „Ochse“ doch kaum auf sie, als Frau, bezogen haben könne, läßt die vierschrötige Duena völlig unbeantwortet — sie will partout die Bestrafung des Angeklagten, eines älteren Mannes, der seinerseits versichert, garnicht daran gedacht zu haben, die Klägerin zu beleidigen. Auch die Beweisaufnahme läßt es ungewiß, ob sich der beleidigende Ausdruck „Ochse“ auf die Klägerin bezogen habe. Sie wird deshalb mit ihrem Klageantrage zurückgewiesen und muß die Kosten des Verfahrens obendrein noch tragen. Natürlich quittirt sie die Freisprechung ihres angeblichen Beleidigers mit einer wenig ehrerbietigen Aeußerung, bevor sie sich entfernt.

Wieder ruft der Gerichtsdiener zwei Damen auf — aber anstatt ihrer erscheinen zwei Herren — die beiderseitigen Anwälte. Man genirt sich offenbar, persönlich zu erscheinen. Desto besser. Denn wo zwei Anwälte allein anwesend sind, da ist ein Vergleich schnell geschlossen. . . .

Charakteristisch in jedem Falle ist die Thatsache, daß im Zimmer 24 sich mit Vorliebe das schöne Geschlecht Redenz-vous giebt — unter zehn Streitsachen sind kaum zwei, in denen sich Männer gegenüber stehen. Aus diesem Grunde wird man es auch begreiflich finden, daß dort verhältnißmäßig nur sehr wenig Vergleiche zu Stande kommen; nur selten gelingt es dem Richter, eine Aussöhnung herbeizuführen. Gewöhnlich bestehen die Damen auf ihren Schein, d. h. sie verlangen Bestrafung des Beklagten, sind aber dann höchlichst erstaunt, wenn der Spieß umgekehrt, wenn gegen sie Widerklage erhoben wird und dann nicht selten die Klägerin als Verurtheilte, die ursprünglich Angeklagte aber als Freigesprochene aus der Affaire hervorgeht. Dann giebt's Weinkrämpfe auf der einen und Lachsalven auf der anderen Seite — Wuthausbrüche aber auf Seiten des unschuldigen Ehemannes, der die ganze Geschichte zu bezahlen hat.

In keinem Falle zeigt sich im Zimmer 24 das schwächere und schönere Geschlecht von seiner reizvollsten und verführerischen Seite. Im Gegentheil, der Zungenschlag ist ein so gewandter, daß den Hörern oft angst und bange wird! Zu bedauern ist der arme Richter, dem unter solchen Umständen das Rechtsprechen über die Bataillone von Xantippen, Klatschweibern und spitzzüngigen Damen, die im Laufe eines Jahres an ihm vorüberziehen, so unendlich schwer gemacht wird!

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Ersatzgeschäft für die Heerespflichtigen der Stadt Thorn und deren Vorstädte findet:

für die im Jahre 1869 geborenen

Donnerstag den 28. März,

für die im Jahre 1868 geborenen

Freitag den 29. März,

für die in dem Jahre 1867 und rückwärts geborenen

Sonnabend den 30. März d. Js.

im **Mielke**'schen Lokal (früher **Dröse**), Neustadt, am Jakobs-Thore, statt und beginnt an jedem der genannten Tage um 8 Uhr Morgens.

Die betreffenden Heerespflichtigen werden hiermit vorgeladen, an den gedachten Tagen und zu jener Stunde in dem **Mielke**'schen Lokale rein gewaschen und in reiner Leibwäsche mit Tauf- und Loosungsschein versehen, pünktlich zu erscheinen.

Es werden gleichzeitig nachstehende Vorschriften wiederholt zur Kenntniß gebracht.

Alle Wehrpflichtigen sind, wenn sie nicht freiwillig in den Heeresdienst treten, vom 1. Januar des Kalenderjahres an, in welchem sie das 20. Lebensjahr vollenden, der Aushebung unterworfen (militärpflichtig); sie haben sich zu diesem Zwecke bei den Ersatzbehörden zu gestellen, bis über ihre Dienstverpflichtung den Bestimmungen des Reichsmilitär-Gesetzes vom 2. Mai 1874 (Reichsgesetz-Sammlung Seite 45) gemäß endgültig entschieden ist.

Die Gestellung muß in Person erfolgen.

Entbindungen von der Gestellungspflicht dürfen nur durch den Zivilvorsitzenden der Ersatz-Kommission verfügt werden.

Wer durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermine verhindert ist, hat ein ärztliches Attest einzureichen, welches, sofern der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist, durch die Polizeibehörde beglaubigt sein muß. Wenn ein Militärpflichtiger an der persönlichen Gestellung vor die Ersatz-Kommission an dem für ihn bestimmten Ort ohne seine Verschulden verhindert worden ist, so kann er sich an einer der anderen Musterungsstationen im Aushebungsbezirk nachträglich stellen. Militärpflichtigen, welche in den von den Ersatzbehörden abzuhaltenden Terminen nicht pünktlich erschienen sind, können von den Ersatzbehörden die Vortheile der Loosung entzogen werden. Ist diese Versäumniß in böswilliger Absicht oder wiederholt erfolgt, so können die Ersatzbehörden sie auch des Anspruchs auf die Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienst, soweit solche in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse oder besonderer Billigkeitsgründe gesetzlich überhaupt zulässig ist, verlustig erklären und als unsichere Heerespflichtige sofort in die Armee einreihen lassen. Die Dienstzeit wird alsdann erst vom nächsten Rekruten-Einstellungstermin ab gerechnet.

In Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse sind Zurückstellungen oder Befreiungen vom Militärdienst zulässig. Die Voraussetzungen, unter denen solche erfolgen können, sind in den §§ 20 bis 22 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1872 näher bestimmt.

Gesuche um Zurückstellung vom Militärdienst sind spätestens bis zum 8. März cr. beim Königlichen Landrath hierselbst anzubringen. Später eingehende Reklamationsgesuche können nicht berücksichtigt werden.

Zur Vermeidung der alljährig häufig vorkommenden Reklamationen, welche sich zumeist auf die Unkenntniß der Vorschriften über die Anbringung von Militär-Reklamationen stützen, werden die Eltern der Militärpflichtigen auf obige Reklamationsfrist mit dem Bedeuten besonders aufmerksam gemacht, daß Reklamationen, welche der Ersatz-Kommission **nicht** vorgelegen haben, der **Ober-Ersatz-Kommission** nicht unterbreitet werden können, es sei denn, daß die Veranlassung zur Reklamation erst nach beendigtem Ersatz-Geschäft entstanden ist.

Soll die Reklamation durch Erwerbsunfähigkeit der Eltern oder Brüder des Reklamirenden begründet werden, so müssen sich die Angehörigen unter allen Umständen der Ersatzkommission vorstellen. Etwaige zur Begründung der Reklamationen dienende ärztliche Atteste müssen vom Kreisphysikus ausgestellt und bescheinigt sein.

Diejenigen im militärpflichtigen Alter befindlichen jungen Leute, welche in der Erlernung eines Handwerks begriffen sind und ihre Lehrzeit vor Ableistung ihrer Militärpflicht absolviren wollen, können gesetzlich bis zum dritten Konkurrenzjahre zurückgestellt werden.

Wollen sie von dieser Begünstigung Gebrauch machen, so müssen sie durch Vorlegung der Lehrkontrakte den Nachweis führen, daß sie sich noch im Lehrverhältniß befinden, andernfalls auf derartige Reklamation keine Rücksicht genommen werden kann.

Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen, kann den Nachweis des Vorhandenseins der Krankheit aber auch in anderer glaubwürdiger Weise führen.

Thorn den 4. März 1889.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.